

Red. u. Redaktion
Dresden-Neustadt
11. Reihner Gasse 4.
Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag
früh.

Abonnements-
Preis:
vierteljährl. 1.50.

Zu beziehen durch
die hiesigen Post-
anstalten und durch
unser Boten.
Bei jeder Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pfg.

Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die tgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortschaften des tgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die tgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die 1 Spalte 15 Pfg.
Unter Eingeband:
30 Pfg.

Inseraten-
Annahmestellen:
Die Arnoldische
Buchhandlung,
Invalidenthal,
Dalenstein & Vogler,
Rudolf Woffe,
G. L. Daube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a. M.
u. s. w.

Nr. 80.

Sonnabend, den 9. Juli 1887.

49. Jahrgang.

An das inserirende Publikum!

Bei Aufgabe von kleineren Inseraten ersuchen wir die geehrten Besteller von hier und auswärts, den Betrag dafür (pro 1-spaltige Zeile = 12 Silben 15 Pfg.) gefälligst gleich zu entrichten oder in Briefmarken einzusenden zu wollen. — Die Inserate müssen am Tage vor Erscheinen des Blattes bis 12 Uhr mittags in unserer Expedition sein.

Die Verlags-Expedition.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. In einer hochofficialen Korrespondenz aus Berlin wird darauf hingewiesen, daß es vollkommen gerechtfertigt erscheine, wenn ein Ausländer in dem Staate, wo er seinen Wohnsitz genommen habe, im Allgemeinen auch zur Steuerzahlung herangezogen werde. In dem er die Vortheile der Einrichtungen des betreffenden Staates genieße, müsse er naturgemäß auch zur Unterhaltung derselben beitragen. „Ebenso fest steht es jedoch“ — so fährt die erwähnte Korrespondenz fort — „daß die Ausländer von allen solchen Leistungen, die mit ihrem Rechtsverhältnisse zum Vaterlande unvereinbar sind, wie z. B. vom Militärdienste, befreit sein müssen. In dieser Grundsatz aber anzuerkennen (und ihn nicht anerkennen, heißt in die Zeit des barbarischen Zeitalters zurückgreifen), so darf auch von dem Fremden dafür keine Steuer gefordert werden, daß er des Militärdienstes enthoben ist; denn das hieße, ihm eine ganz besondere, durch nichts gerechtfertigte Abgabe, nur aus dem Grunde, weil er Fremder ist, auferlegen. Mit obigem Grundsatz im Widerspruche steht nun die Vorlage, welche soeben in der französischen Deputirtenkammer eingebracht ist und wonach die Fremden, da sie nicht zum Heeresdienste herangezogen werden können, für ihre Befreiung von jener Pflicht eine besondere Steuer entrichten sollen. Trift jene Vorlage in Kraft, so würde Frankreich mit dem oben angeführten völkerrechtlichen Grundsatz brechen und die anderen Regierungen veranlassen, alle im Auslande befindlichen Franzosen, einfach weil sie Franzosen sind, einer besonderen Steuer zu unterwerfen. Namentlich für uns Deutsche scheint jetzt der Moment gekommen zu sein, die Frage in Erwägung zu ziehen, ob nicht alle deutschfeindlichen Bestimmungen, welche in Frankreich zur Ausübung kommen, in Deutschland und namentlich in den Reichslanden mit entsprechenden franzosenfeindlichen Maßregeln zu beantworten sind. — Im Anschlusse hieran verdient ein Artikel der „National-Ztg.“ Erwähnung, welcher ebenfalls gegen Frankreich gerichtet ist und darlegt, daß das Verhältniß zwischen uns und unseren westlichen Nachbarn mit der Zeit ein ganz unheimliches geworden ist. Das Blatt weist zunächst darauf hin, daß, wie die Verhandlungen des soeben in Leipzig stattgehabten Landvertrathsprocesses ergaben, die verschiedenen Pariser Kabinette, welche seit dem Jahre 1871 am Ruder gewesen sind, stets gegen Deutschland konspirirt haben, indem sie Unterthanen dieses Staates zum Verrathe an ihrem eigenen Vaterlande verleiteten. Dann fährt das Blatt fort: So dringen wir wünschen, daß die Schrecken eines neuen Krieges zwischen den beiden Nationen vermieden werden, so dringend fordern wir die Franzosen auf, auf der Bahn dieser gefährlichen Provokationen einzuhalten. Bereits anlässlich der Verhaftung Schnäbele's war die Kriegsgefahr eine drohende, als man meistens annahm. Wenn aber auch damals die deutsche Regierung sich auf eine schweigende Defensive beschränkte, so blieb doch ein Stachel zurück und neue Verbitterung ist gesät worden. Die „Republique française“, das Organ des jetzigen Ministeriums, spricht von dem erstaunlichen Romane, den der Ober-Reichsanwalt v. Tessenborn in Leipzig vorgetragen habe und wendet ihr sentimentales Mitleid den unglücklichen Opfern der deutschen Justiz zu. Nach diesem Profestücke seitens des am Reisen gemäßigten Pariser Organes mag man beurtheilen, was diejenige Presse leistet, die aus der Deutschenhege ihre Specialität macht und das thun bekanntlich fast sämtliche Blätter in Frankreich. Die Saat des Hasses gegen Deutschland, die seit siebzehn Jahren ausgesät worden ist, steht heute in üppigster Blüthe. Kann man dem deutschen Reiche als solchem auch nichts anhaben, so findet sich doch hier und da ein Deutscher innerhalb der französischen Grenzen, den man ungestraft verleumden, beschimpfen und verwehmen darf. Tag für Tag füllen einzelne Blätter ihre Spalten mit namentlicher Aufzählung der in Frankreich wohnhaften Deutschen und derjenige wird ein Verräther des Vaterlandes genannt, der mit den „Prussiens“ verkehrt oder sie gar beschäftigt. Der Fremdenhass, der so geizt ist, wendet sich weiter wachsend auch gegen andere Ausländer auf Frankreich's ungaslich gewordenem Boden. Die Gesetzgebung in Frankreich arbeitet am Raschesten und Durchgreifendsten, wenn Reid und Eifersucht gegen das Ausland sie in Bewegung setzt und bereits sind die Kammern mit einer Reihe von Vorschlägen zu Ausnahmegesetzen gegen das Ausland beschäftigt. Und was hat nun Frankreich damit erreicht, daß es seine Seele so ganz mit Haß, Feindschaft und Bitterkeit gegen Deutschland erfüllte? Die Republik steht in ihrem siebzehnten Lebensjahre, dem kritischen Alter aller französischen Staats-

verfassungen dieses Jahrhunderts und es sprechen und träumen denn auch bereits alle Parteien nur noch von Verschwörungen und Staatsstreichen. Erfolgreicher aber als alle Feinde der Republik arbeitet diese selbst an ihrem Untergange. Der Haß, der gegen das Ausland gezüchtet worden ist, wüthet auch nach Innen; nur von Tag zu Tag vermag sich ein Kabinett durch unnatürliche Koalitionen zu halten. Mehr und mehr bemächtigt sich der Allgemeinheit der Gedanke, daß es so wie jetzt unmöglich weiter gehen kann. Welche Stellung das Ausland aber zu Frankreich einnimmt, das zeigt das Fiasco, welches die Pariser mit dem Projekte der Weltausstellung gemacht haben. Der Haß Frankreich's hat Deutschland bis jetzt noch nicht viel geschadet; aber Frankreich sollte endlich erkennen, daß Haß und Verbitterung nicht die Grundlagen sind, auf welchen ein Kulturstaat in unserer Zeit zur inneren Ordnung und äußeren Macht gelangen kann.

Auch die österreichische Presse spricht sich in höchst pessimistischer Weise über die zur Zeit zwischen Frankreich und Deutschland bestehenden Beziehungen aus. So schreibt z. B. das „Neue Wiener Tageblatt“: „Das Verhältniß, wie es sich neuerdings zwischen jenen beiden Staaten gestaltet hat, muß die ernstesten Besorgnisse rechtfertigen. Dasselbe ist düsterer als jemals seit dem Kriege 1870—71, ja es erscheint beinahe hoffnungslos. Man muß bis zum Mittelalter zurückgehen, um Verhältnisse anzutreffen, wie diejenigen, in welchen die Deutschen in Frankreich sich befinden. Wenn sich der Patriotismus der Deutschen gegen diese unverantwortliche Behandlung ihrer Landsleute immer energischer auslehnt, so wird man an maassgebender Stelle in Wien nicht das Geringste thun, um dieser sehr natürlichen Reaktion des Nationalgefühles, welches seine Langmuth schon allzulange gezeigt hat, Einhalt zu gebieten. Es dürfte freilich auch nichts geschehen, um die Verstimmung Deutschlands gegen Frankreich zu steigern; aber daß das Verhältniß, wie es jetzt zwischen beiden Staaten besteht, nicht ohne Rückwirkung auf die Beziehungen der betreffenden Kabinette bleiben kann, ist wohl ohne Weiteres klar. Zur Erlangung der in Berlin im gestrigen Besuche errungener Erfolge ertragen, daß das Nachbarvolk einen etwas gar zu umfangreichen Gebrauch von dem Rechte gemacht hat, über den Sieger mit Schwärzen herzugehen. Aber wenn an der Thüre jedes Deutschen in Frankreich gleichsam ein rothes Kreuz gemalt wird, um ihn, wie zur Zeit der Bartholomäusnacht, dem Haffe des Pöbels als jagbares Opfer zu bezeichnen, dann nähern sich die Dinge jenem Urzustande, in welcher nicht Sitte und Gastrecht, sondern das Recht der stärkeren Faust gilt.“

Dem Kaiser ist die dreizehntägige Fahrt von Berlin nach Ems recht gut bekommen, obwohl die

Karte zurückgehend und das verlangte Gericht darauf mit dem Zeigefinger andeutend. „Es ist nemlich stets das erste Beginnen auf Reisen, mich um ein möglichst angenehmes Nachtquartier zu bekümmern, denn wenn der Körper sein Heim gefunden, fühlt der Magen doppeltes Behagen an den sich ihm bietenden Genüssen.“

Die Wirthin stand noch immer vor ihm, ohne auf die Frage eine Antwort zu ertheilen, während sich in ihren Mienen die Verlegenheit deutlich ausdrückte.

„Du mein Himmel“, sprach der Fremde lächelnd, „Sie werden doch hier im Bahnhofrestaurant, besonders da diese Station den Kreuzungspunkt bildet, ein Zimmerchen für einen Fremden übrig haben? Anschluß hat der Zug nicht und ich kann doch unmöglich von abends elf bis morgens fünf Uhr hier schlaflos zubringen.“

„Ja, mein Herr“, nahm endlich die Wirthin das Wort, „es dürfte Ihnen, wenn Sie es nicht vorziehen, in der schönen Sommernacht nach B. zu gehen, nichts weiter übrig bleiben. B. ist aber nicht weit; Sie können es, wenn Sie tüchtig zuschreiten, in drei Viertelstunden ganz bequem erreichen.“

„Ist doch wenigstens ein Trost“, rief der Fremde lachend. „Da sieht man wieder“, fügte er unwillig und mehr für sich hinzu, „die Segnungen der Privat-Eisenbahngesellschaften. Bauen da ein halb Duzend Industrielle eine Zweigbahn von 15 Kilometer Länge und nicht allein, daß dieselbe keinen regelmäßigen Anschluß hat, ist auch nicht einmal auf dem Stationsgebäude, das das einzige Haus auf der Station bildet, ein Fremdenzimmer vorhanden.“

„Das sei Gott geklagt!“ fiel hier die Wirthin ein,

Feuilleton.

Schatten!

Kriminal-Novelle von N. J. Anders.

(Nachdruck verboten.)

Station B.! Nach B. aussteigen!“

Nur ein Passagier arbeitete sich mühselig zwischen den Toiletten der Damen eines Koupees zweiter Klasse hindurch und sprang dann mit jugendlicher Elasticität auf den Perron, während der Zug gleich darauf in der Richtung nach C. fortbrauste.

Der Passagier, der denselben soeben verlassen hatte, war ein noch junger Mann. Er mochte nicht ganz dreißig Jahre zählen, dennoch verrieth sein Auge jene Sicherheit des Blickes, wie man sie sonst nur bei Männern reiferen Alters anzutreffen pflegt.

Von kräftiger Gestalt, zeigte er mit jeder Bewegung den Mann von Bildung und besseren Sitten und die Wirthin des Stations-Restaurants, das er gleich darauf betrat, wendete dem einzigen Gaste daher doppelte Sorgfalt zu. Nicht allein seine Manieren, sondern auch die fast imponirende Schönheit des Reisenden nöthigten der Wirthin unwillkürlich eine Liebenswürdigkeit ab, wie sie bei derselben nicht gerade an der Tagesordnung war.

Der Fremde hatte, nachdem er die Wirthin in leicht freundlicher Weise begrüßt, an einem der sauberen Tische Platz genommen. Er erbat sich die Speisekarte und musterte, während er dieselbe anscheinend eifrig studirte, flüchtig das Zimmer.

„Kann ich hier zu Nacht bleiben?“ fragte er, die

„denn glauben Sie mir, mein Herr, wir haben am schwersten unter diesem Uebelstande zu leiden. So etwas spricht sich bald herum und da ist es keinem Fremden zu verargen, daß er lieber weiter fährt oder schon auf einer früheren Station aussteigt, um dort zu übernachten, während wir hier in der schweren Nacht sitzen und nur das Nachsehen haben.“

„Sollte sich denn nicht trotzdem ein ganz kleines Zimmerchen finden, geeignet, mich bis morgen zu beherbergen?“ fragte der Fremde nochmals dringend. „Ich bin nicht verwöhnt und nehme mit dem bescheidensten Raume fühlend, denn die Aussicht, in der Nacht in einer wildfremden Gegend als einzelner Mann drei Viertelstunden zu laufen, ist gerade nicht verlockend.“

„Leider kann ich Ihnen beim besten Willen nicht dienen“, betheuerte die Wirthin nochmals, „so leid es mir auch thut, einem so anständigen Herrn diese Bitte diesem Zimmer nur noch vier Räume, von denen zwei von der Direktion benutz werden, eins zur Vorrathskammer dient und das vierte endlich Wohn- und Schlafgemach für meine Familie bildet.“

„Sieh, sieh!“ erwiderte der Fremde lächelnd, „also schon verheirathet; das hätte ich Ihnen, verehrte Frau, nicht angesehen!“

Der Fremde mußte wohl eine Absicht dabei haben; denn wenn die Wirthin sich auch noch in den besten Jahren befand, so war sie doch sicherlich längst über jenes Alter hinaus, in dem eine derartige Mittheilung Befremden hervorrufen konnte. Er hatte seinen Zweck erreicht. Welche Dame hört nicht mit Entzücken, daß ein hübscher Mann sie für jünger hält, als sie ist?

Temperatur auch während der Nachtzeit eine äußerst hohe war. Der Monarch soll über die langsame Fahrt sehr verwundert gewesen sein, jedoch seine Aerzte hatten ausdrücklich angeordnet, die Fahrgeschwindigkeit zu ermäßigen, damit dem hohen Herrn nicht etwa die Nachtruhe gestört werde. Dennoch war bei dem greisen Kaiser eine leichte Müdigkeit unmittelbar nach der Ankunft in Ems eingetreten, die indessen sehr bald wieder verschwand. Denn als zwei Stunden später die Kaiserin, Prinz Wilhelm und dessen ältestes Söhnchen zur Begrüßung des Monarchen von Koblenz herüberkamen, empfing der letztere seine Gäste heiter und geistig. Die überraschend eingetretene Temperaturerniedrigung dürfte dem Kaiser den Aufenthalt in Ems angenehm machen. Dennoch ist seitens der kaiserlichen Leibärzte die Frage, wie lange der Aufenthalt in Ems während soll, sehr eingehend erörtert worden und man gelangte dabei angeblich zu der Ansicht, daß unter den obwaltenden Umständen ein Verweilen inmitten einer erfrischenden, vorwiegend auf die Nerven wirkenden Gebirgsluft dem Kaiser viel dienlicher wäre, als der Gebrauch der Emser Quellen, wozu gegenwärtig kein dringender Grund vorliegt. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß der Aufenthalt des Monarchen in Ems nicht einmal vierzehn Tage dauern wird. Bekanntlich ist es der Kaiser, der alljährlich auf der Emsler Kur besteht und es erscheint nur zu begreiflich, daß die Leibärzte, so weit sie es mit ihrem verantwortlichen Amte in Einklang bringen können, jedem Wunsche des hohen Herrn nachkommen; allein es hat den Anschein, als ob diesmal wirklich die Nothwendigkeit, den Kaiser in eine kräftige, erfrischende Balmluft zu bringen, entscheidend sein wird für die Dauer des Aufenthaltes in Ems. Indessen können auch hinsichtlich dieser Frage keinerlei bestimmte Entschlüsse gefaßt werden, denn jeder Tag kann eine Aenderung in den getroffenen Dispositionen notwendig machen.

Der deutsche Kronprinz empfing vor einigen Tagen im Buckingham-Palaste zu London eine von Sir Julian Goldsmid geführte Deputation der englisch-jüdischen Gemeinde, welche dem hohen Herrn eine Willkommens-Adresse überreichte, worin es u. A. heißt: „Wir, die wir die Vortheile bürgerlicher und politischer Gleichstellung in unserem Lande (England) genießen, benutzen freudig diese Gelegenheit, um unsere tiefe Würdigung der edlen Weise auszudrücken, in welcher Ew. königliche Hoheit die Sache der Religionsbildung unterstützten zu einer Zeit, wo gewaltsame und ungerechte Vorurtheile gegen unsere Glaubensgenossen angeregt wurden, sowie unserer Bewunderung über das hervorragende Beispiel Ausdruck zu geben, welches Ew. königliche Hoheit allen Leuten gaben, indem Sie ein solches unedelmüthiges Verhalten durch Ihre Mißbilligung kennzeichneten. Man hat uns versichert, daß dieses große Beispiel bereits die segensreichsten Ergebnisse erzeugt hat.“ — Die Prinzessin Wilhelm von Preußen wird demnächst einer Einladung ihres Bruders, des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Folge leisten und mit ihren vier Söhnen auf Schloss Gravenstein zum Besuche eintreffen. Diese Nachricht erregt in ganz Holstein selbstverständlich große Freude, um so mehr, als man auch auf einen Besuch der Prinzen Wilhelm und Heinrich in Gravenstein rechnet.

Die von verschiedenen Zeitungen verbreitete Nachricht betreffs einer bevorstehenden Zusammenkunft zwischen dem Fürsten Bismarck, Herrn v. Biers und dem Grafen Kalnoy ist, wie die Münchener „Allgemeine Zeitung“ meldet, gänzlich unbegründet. Vorläufig soll wenigstens nur eine Begegnung des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Kalnoy in Kissingen geplant sein.

Oesterreich-Ungar. Monarchie. In Pola fand am Mittwoch der Stapellauf des neubauten Thürmschiffes „Kronprinz Rudolf“ in Gegenwart des Kaisers Franz Joseph, der Erzherzoge Karl Ludwig und Ferdinand von Oesterreich-Este, der Erzherzogin Maria Theresia und anderer hochgestellten Persönlichkeiten statt. Der Kaiser hielt bei dieser Gelegenheit eine längere Ansprache, worin er u. A. äußerte: „Möge

das Schiff im Momente des Kampfes auch fernhin Sieg und Ruhm an unsere glorreiche Flagge fesseln!“ Im Weiteren betonte der Monarch, er habe während seines Aufenthaltes in Pola die Beruhigung und Ueberzeugung gewonnen, wie sehr die Marine von dem pflicht-treuen, ernstem Streben erfüllt sei, ihre kriegstüchtige Ausbildung und Schlagfertigkeit zu fördern. In voller Würdigung der erzielten Leistungen spreche er dem Kommandanten, den Flaggen- und Seeofficieren aller Chargen- grade, sowie der Mannschaft seine wärmste Anerkennung und Zufriedenheit aus. Auch die österreichische Presse begrüßt den Stapellauf des neuen Kriegsschiffes mit stolzer Freude. So schreibt z. B. das Wiener „Fremdenblatt“: „Das Schwester Schiff der „Stefanie“, der gewaltige Panzer „Rudolf“, hat soeben zu Pola das Fest seiner Vermählung mit dem Meere gefeiert. Damit sind unserer Beherrschung zur See zwei Fahrzeuge gegeben, auf welche sie selbst und die ganze Monarchie mit Vertrauen und stolzen Hoffnungen blicken darf, Fahrzeuge, welche die Stärke unserer Seemacht, die Zahl unserer Schlachtschiffe wesentlich und in sehr erwünschter Weise erhöhen. Man kennt die keineswegs beneidenswerthe Lage der österreichischen Kriegsmarine, welche, gehoben durch glorreiche Thaten und Erfolge, von den Verhältnissen in ihrer Entfaltung vielfach gehemmt und behindert erscheint. Den höchsten Zielen zustrebend, vermag sie doch die Grenzen nicht zu überschreiten, welche ihr die bescheidene Küstenentwicklung und die finanziellen Mittel des Reiches ziehen; was aber innerhalb dieser Grenzen erreicht werden kann — das muß das feste Ziel unserer Bemühungen sein.“

Frankreich. In der Deputirtenkammer fand am Mittwoch eine überaus heftige Debatte zwischen dem Kriegsminister Ferron und der Militärkommission über den Artikel 49 der Militärvorlage statt. Dieser Artikel besagt, daß nach zweijähriger Dienstzeit und nach abgelegtem militärischen Examen junge Leute in Urlaub auf unbestimmte Zeit geschickt werden können. Nachdem diese Bestimmung von den Gambettisten und der Rechten bekämpft worden war, erklärte Ferron plötzlich, er werde, so lange er Minister sei, diesen Artikel auch nicht in Anwendung bringen. Darauf brach ein furchterlicher Lärm auf der äußersten Linken aus und ein Mitglied der Militärkommission, der Abgeordnete Millerand, fuhr auf den Kriegsminister so heftig gestikulirend los, daß der Kammerpräsident Floquet interveniren mußte. Bei der Abstimmung ward der Artikel 49 verworfen. Infolge dessen entstand abermals große Aufregung. Mit Ausnahme der Intransigenten stimmten sämtliche Republikaner für die Verwerfung jenes Artikels. Im weiteren Verlaufe der Diskussion verlangte der Kriegsminister Ferron acht Millionen Franks mehr für die Verstärkung der Heeresmacht.

Großbritannien. Einer jener seltsamen Fälle, welche, so unbedeutend sie auch an sich sind, in England zuweilen wichtigere Folgen herbeiführen, als die bedeutendsten politischen inneren oder auswärtigen Angelegenheiten, erregt gegenwärtig das ganze Land und die Presse, verdrängt das Interesse an der Jubiläumsfeier, an der türkischen Konvention und an der irischen Bill vollständig und hat sogar eine Niederlage der Regierung im Unterhause verursacht. Ein Polizeibeamter verhaftete auf der Regent Street am Abend des 28. Juni die Miß Cass, eine Gehilfin in einem Modistengeschäfte, als angebliche Straßendirne, welche Herren belästigt habe. Die Verhaftete behauptete ihre Unschuld und erklärte, der Polizist müsse sich in ihrer Person geirrt haben. Allein sie wurde doch eingesperrt. Am nächsten Morgen wiederholte der Polizist vor dem Polizeirichter seine Anklage gegen die Verhaftete, welche ihrerseits wiederum behauptete, daß ein unbegreiflicher Irrthum obwalten müsse; die Modistin, bei welcher sie arbeitet, wolle zu ihren Gunsten Zeugnis ablegen und den Polizisten seines Irrthums überweisen. Allein der Polizeirichter lehnte scharf deren Anerbieten zur Zeugnisaussage ab und ertheilte der verhafteten Miß Cass einen Verweis, unter Androhung von Gefängnißstrafe, falls die Polizei sie wieder in der Regent Street treffe. Sowohl Frau-

lein Cass wie die Modistin protestirten gegen diese moralische Brandmarkung und erklärten die Aussage des Polizisten für falsch. Im Unterhause interpellirte man das Ministerium wegen dieser „Justizschändung“ seitens des Polizeirichters. Anfangs verweigerte der Minister des Inneren mit der üblichen offiziellen Kälte jede Untersuchung des Falles und erst als Chamberlain ebenfalls sich für die Modistin in's Mittel warf, antwortete der Minister in Ausdrücken, welche allgemein als Zusage, daß eine Untersuchung eingeleitet werden solle, ausgelegt wurden. In der Sitzung am Dienstag lehnte jedoch der Minister abermals die Einleitung einer Untersuchung ab, insofern dessen sich eine überaus stürmische Debatte entspann. Die bedeutendsten Männer aller Parteien beteiligten sich an der Diskussion und brandmarkten das Verfahren des Polizeirichters, sowie der Polizei überhaupt und des Ministers als „schändlich.“ Der letztere, sowie der Generalkaassanwalt und der Polizeichef Smith versuchten den Polizeirichter Matthews zu vertheidigen, doch ohne Erfolg. Selbst getreue Anhänger der Regierung, gute Tories, hielten die Erklärungen des Ministers für ungenügend und weigerten sich, die Regierung fernerehin zu unterstützen. Die Folge davon war, daß der Antrag, wonach eine Untersuchung der besagten Angelegenheit eingeleitet werden soll, mit großer Majorität angenommen wurde. Die Presse des ganzen Landes verurtheilt einstimmig das Verhalten des Polizeirichters und des Ministers, welcher die Untersuchung der betreffenden Angelegenheit zu verhindern trachtet. Dieser Fall ist in hohem Grade charakteristisch für England. Alle Parteiuerschiede hören in diesem Lande auf, sobald die individuelle Freiheit einer auch noch so niedrig gestellten Person durch Polizeübergriffe gefährdet und diese Vergewaltigung nicht sofort auf das Schärfste geahndet wird. Die „Times“ bemerkt u. A.: „Niemand wird es in England Gesez sein, daß das Wort eines Polizisten mehr Werth besitzt, als das irgend eines anderen Mannes.“ — Die bis jetzt größte Eisenbahn in Britisch-Indien, nemlich die Sind-Sagar-Bahn, wurde in der vergangenen Woche dem Verkehre übergeben. Die Bahn beginnt bei der Station Gudhrat an der Delhi-Lahorbahn und wendet sich später in weitem Bogen dem Indus zu, bis sie endlich bei der wichtigen Garnison Dera Khan am rechten Ufer dieses Flusses mündet. Die große Bedeutung dieser 560 km langen Bahn kennzeichnet am Besten die Depeche, welche der Vizekönig Lord Dufferin an die Festversammlung bei der Eröffnungsfeier richtete und worin es u. A. heißt: „Die Sind-Sagar-Bahn schafft einen ununterbrochenen direkten Verkehre zwischen den Grenzfesten im Norden und Westen des Indus mit den Garnisonen im Süden und den Außenposten an der afghanischen Grenze.“

Rußland. Einem Telegramme aus Moskau zufolge soll der berühmte deutschfeindliche Journalist Katkoff im Sterben liegen. Wie die „Neue Zeit“ meldet, hat sich der Zustand des Genannten, welcher seit einiger Zeit leidend ist, plötzlich so sehr verschlimmert, daß dessen Sohn und Schwiegersohn telegraphisch nach Moskau berufen wurden. Katkoff's Sohn war seither Premierleutnant im Chevalier-Garde-Regiment der Garin und wurde vor wenigen Tagen zum Stabsrittmeister befördert. Der Erkrankte ist 67 Jahre alt.

Bulgarien. Nach einer Meldung aus Tirnowa wählte die dort tagende Sobranje am Donnerstag den Prinzen von Koburg, welcher zur Zeit in England weil, einstimmig zum Fürsten von Bulgarien. Diese Wahl wird in diplomatischen Kreisen als durchaus gefällig und sowohl der bulgarischen Verfassung als den internationalen Verträgen entsprechend bezeichnet. Abzuwarten bleibt nur, ob auch das fernere Vorgehen der bulgarischen Machthaber korrekt sein wird. In erster Linie dürfte es nothwendig sein, daß die Pforte die Wahl genehmigt und als suzeraine Macht die diesbezügliche Zustimmung der übrigen Mächte einholt. Daß der Prinz von Koburg die Wahl annimmt, darf als sicher gelten. Unbestimmt soll nur noch sein, ob er sofort in Tirnowa bez. in Sofia seinen Einzug halten wird.

„Ich habe mich auch in der That sehr früh verheiratet“, erwiderte dieselbe freundlich lächelnd „und kein Mensch will glauben, daß ich bereits einen Sohn von zwölf Jahren habe.“

„Ja, das frappirt in der That“, warf der Fremde ein.

„Doch nun gestatten Sie wohl“, rief die Wirthin gesprächig, „daß ich mich einen Augenblick entferne, um das Abendessen für Sie zu bestellen. Was verlangten Sie doch, wenn ich fragen darf?“

„Ich wollte Rehbraten, vorausgesetzt, daß er hübsch schmackhaft und saftig zubereitet ist.“

„O, was das anbetrifft, können Sie unbesorgt sein, mein Herr! Unser Tisch ist auf Reisen in der Runde berühmt.“

Mit diesen Worten wollte sie sich geschäftig entfernen.

„Noch einen Augenblick“, bat der Fremde. „Ich bin noch nicht ganz mit mir einig, ob ich mich den Zufälligkeiten einer Nachtwanderung in fremder Gegend aussetzen soll. Deshalb will ich Ihnen Herrn Gemahl bitten, mir, wenn es ihn nicht stört, bei einer Flasche Wein Gesellschaft zu leisten. Die Zeit vergeht beim Plaudern schneller und angenehmer. Sie haben doch guten Wein?“ fügte er, freundlich scherzend hinzu.

„Das wohl, indessen mein Mann ist abwesend und dürfte wohl vor morgen Mittag nicht zurückkommen. Es ist heute in E. Jahrmarkt, da ist er hinübergefahren, theils um geschäftliche Einkäufe zu besorgen, dann aber auch um alte Freunde und Bekannte zu begrüßen, die sich bei solchen Gelegenheiten zu treffen pflegen. Wie es die Herren dann treiben, wissen Sie wohl und da hat

auch mein Mann jedenfalls, durch heitere Unterhaltung gefesselt, den letzten Anschluss nach hier versäumt.“

„Da bleibt mir nichts Anderes übrig, als auf mein Gastrecht pochend, die liebenswürdige Stellvertreterin des jedenfalls wackeren Wirthes so dringend wie ergehenst darum zu bitten, den Herrn Gemahl zu vertreten und mir Gesellschaft zu leisten, um auf das Wohl des abwesenden Hausherrn ein Gläschen zu leeren.“

„Eine so freundliche Bitte darf ich wohl nicht abschlagen. Doch nun muß ich vor Allem nach dem Essen sehen, denn während wir hier plaudern, könnte Ihr jedenfalls nach der Reise starker Appetit längst befriedigt sein.“

Mit einer anmuthigen Verbeugung verließ die immerhin noch schöne Frau das Zimmer.

Der Fremde war allein. „Fatale Mission“, sprach er für sich, „die mir da geworden! Aber so machen es die Herren in der Provinz; wenn sie mit ihrer Weisheit nicht weiter können, dann werden wir gerufen und sollen dann blind hineintappen in das Labyrinth einer Kette von Möglichkeiten und Unmöglichkeiten, um das herauszufinden, was sie mit hellen Augen nicht sehen konnten. Doch verlassen wir uns wieder einmal auf unser gutes Glück“, fügte er hinzu. „Fortuna war mir ja immer hold, sie wird mir auch in diesem Falle nicht untreu werden.“

Nach diesem Selbstgespräch nahm er die auf dem Tische liegende Zeitung und blätterte darin, wie Jemand, der eben zwecklos eine Zeitung überfliegt. Der Herr mußte wohl an größere Journale gewöhnt sein, denn mit einem fast mitleidigen Achselzucken las er die spärlich aus anderen Zeitungen zusammengefügte politische Rund-

schau und wollte eben das Blatt beiseite legen, als sein Auge plötzlich durch einen kurzen Artikel gefesselt wurde, den er wiederholt und eifrig durchlas. Derselbe lautete:

„In dem Befinden der kleinen Anna K. in D., welche bekanntlich durch einen Schatten, den sie vor etwa 4 Wochen bemerkt haben will, so erschreckt wurde, daß sie in ein heftiges Fieber verfiel und wohl vierzehn Tage bewusstlos mit dem Tode zu ringen hatte, ist eine erfreuliche Besserung eingetreten, so daß das gefährdete Kind bei richtiger Pflege bald wieder genesen sein dürfte. Es ist dies schon im Interesse der Wissenschaft zu wünschen, da die Ursache der Erkrankung so seltsamer Natur ist, daß nur die Wiedergenesene, vorausgesetzt, daß derselben bei einem jungen Alter von zehn Jahren die volle Kraft der Erinnerung geblieben ist, Aufklärung geben könnte.“

Immer und immer wieder blickte der Fremde auf diese Notiz. Sie mußte für ihn ein eigenes Interesse haben und noch, als die Wirthin eintrat, um das schmackhafte Mahl zu serviren, war er so vertieft in die Lektüre, daß er deren Erscheinen kaum bemerkte.

„O“, rief dieselbe lächelnd, „Sie thun ja der Zeitung eine seltene Ehre an dadurch, daß Sie sich ganz in ihren Inhalt verlieren. Darf man nicht, ohne unbedenklich zu sein, erfahren, was Sie so sehr interessiert?“

„Es ist nichts, werthe Frau! Ich wundere mich nur über die theuren Getreidepreise, die trotz der letzten guten Ernte noch immer im Steigen begriffen sind.“ Mit diesen Worten legte er die Zeitung neben sich auf den Tisch, ersuchte die Wirthin, wenn auch nur durch eine Verbeugung, die indessen die liebenswürdigste Zu-vorkommenheit des feingebildeten Weltmannes verrath,

Die heutigen Unzufriedenen.*)

II.

Die Unzufriedenheit der arbeitenden Klassen ist der Keim, aus dem die sociale Bewegung entsprossen ist. Wie still und ruhig wanderten unsere Vorfahren ihren Lebenspfad; sie wußten es nicht anders, als daß, wenn sie ihr tägliches Brot verdienen wollten, sie vom Morgen bis zum Abend ihrem Handwerke nachgehen mußten und wenn dann der Feierabend hereinbrach, so mußten sie glücklich in dem Bewußtsein treuer Pflichten Erfüllung und fühlten sich am Behaglichsten daheim, im Kreise ihrer Familie. Die „hohe Politik“, die sociale Frage u. s. w. waren ihnen böhmische Dörfer, wenigstens kümmerten sie sich darum nicht. Da plötzlich witterte es im Westen, von Paris aus schwirren die bekannten revolutionären Schlagworte durch die Luft und — siehe da — auch unser bislang so zufriedenes Volk spitzte die Ohren. Anfangs freilich verstand die große Menge von den socialistischen Ideen herzlich wenig, aber leider fanden sich gar bald Leute, welche dieselben dem Volke interpretirten und nicht lange dauerte es, so machte sich auch in Deutschland eine innere Gährung bemerkbar. Der socialistische Funke hatte gezündet und als er dann im Jahre 1848 von dem revolutionären Luftzuge angefaßt wurde, schlug er in heller Ebe empor. Der damalige Zustand hatte freilich in erster Linie einen politischen Charakter und das Volk war denn auch vollkommen zufrieden, als König Friedrich Wilhelm IV. und mit ihm die meisten deutschen Fürsten sich dazu verstanden, ihren Völkern eine Konstitution zu geben, auf Grund deren sie berechtigt waren, in Regierungsfragen, namentlich sofern die finanziellen Interessen des Landes in Betracht kommen, ein Wort mitzusprechen. Die Gewährung dieses Rechtes war an und für sich eine nur zu billige Concession, welche die Fürsten dem modernen Zeitgeiste machten, der sich dem ehemals herrschenden Despotismus nicht mehr beugen wollte. Aber wie alle Dinge auf Erden, so hatte die Mündigsprechung des Volkes neben ihrer Lichtseite auch eine Schattenseite. Plötzlich entbrannte in den deutschen Gauen ein heftiger Parteikampf, in den auch der gewöhnliche Manne hineingezogen wurde, welcher ja nunmehr nicht nur berechtigt, nein sogar verpflichtet war, sich eingehend mit der Politik zu beschäftigen und sich für ein bestimmtes Programm zu entscheiden, damit er wußte, welchem Kandidaten er bei den Wahlen seine Stimme zu geben habe. In den Vereinen, wo damals namentlich der Lehrer die Aufklärung der Menge betrieb, schnappte nun der Arbeiter allerhand Schlagworte auf und da er den Sinn der wenigsten derselben vollkommen begriff, so entstand gar bald unter der großen Menge eine heillos Verwirrung, welche noch erhöht wurde, als der bekannte Agitator Lassalle seine utopischen Ideen auf socialdemokratischem Gebiete entwickelte. Von nun an trat die Politik mehr in den Hintergrund, während die socialen und wirtschaftlichen Fragen das eigentliche Aergis der revolutionären Bewegung bildeten. Man hatte den Arbeitern so lange vorgeredet, daß sie die Unterdrückten, die Sklaven der besitzenden Klassen seien, daß sie Anspruch auf ein menschenwürdigeres Dasein hätten — bis die irregleitete Menge es schließlich selbst glaubte. Damit war natürlich die Zufriedenheit unter unseren arbeitenden Klassen erloschen und die sociale Bewegung nahm immer größere Dimensionen an.

Aus dem obigen geschichtlichen Ueberblicke ist ersichtlich, daß man unsere Arbeitermassen geradezu systematisch in das socialdemokratische Fahrwasser hineingetrieben hat. Man zwang ihnen förmlich auf, einen Vergleich zu machen, zwischen ihrem Loose und dem der besitzenden Klassen; man lockte sie mit allen möglichen Verführungskünsten aus der Familie heraus in die Vereine, in die Kneipe. Und hieran trug und trägt noch heute — Gott sei's geklagt! — nicht zum Mindesten ein Theil unserer Presse die

*) Siehe den Aufsatz unter derselben Ueberschrift in Nr. 77 unseres Blattes.

Schuld, welcher, in gänzlicher Verkennung seiner Aufgabe, sich der jedesmaligen Tagesströmung anschließt und gewissen Vereinen eine Beachtung schenkt, welche dieselben wahrhaftig nicht verdienen. Man schlage doch nur manche unserer Tagesblätter auf — was finden wir darin? Der weitaus größere Raum des lokalen Theiles ist mit Referaten über Lustbarkeiten angefüllt, welche die verschiedenen Vereine veranstaltet haben. Unter Beihilfe eines Theiles der Presse hat sich denn auch das Vereinswesen zu einem Unwesen gestaltet, welches als eines der Hauptgebrechen gelten darf, an denen die heutige Generation leidet. Der daraus resultirende Schaden ist ein doppelter: erstens wird das Volksvormögen geschmälert, da das Vereinsleben bekanntlich viel Geld kostet und zweitens — und das erscheint uns die Hauptsache — erleidet das Familienleben eine höchst bedauerliche Lockerung. Und doch bildet gerade die Familie die sittliche Grundlage, auf der unsere moderne Staatsverfassung sowohl in politischer wie socialer Hinsicht beruht. Anstatt an dieser Grundlage zu rütteln, sollte man dieselbe doch vielmehr nach Möglichkeit zu befestigen suchen, gerade jetzt, da staatsfeindliche Tendenzen aller Art wie ein schleichendes Gift unseren Volksorganismus zu zerstören drohen.

Neuerdings sucht man nun zwar den Forderungen der Arbeiter nach Möglichkeit entgegenzukommen. Wir wollen hier nicht die Frage untersuchen, ob und in wie weit unsere sogenannte Arbeiterschutzgesetzgebung praktisch durchführbar ist oder ob nicht vielmehr auf die Dauer der Staat dadurch eine geradezu unerträgliche Last sich aufbürdet. Auch verkennen wir die humanitäre Tendenz, welche jenen Gesetzen zu Grunde liegt, keineswegs. Andererseits will es uns denn doch aber übertrieben erscheinen, wenn der bekannte Nationalökonom Dr. Klein in seinem in unserer vorigen Nummer mitgetheilten Aufsätze die Ansicht entwickelt, der Besiglose könne auf Grund der Arbeiterschutzgesetzgebung in gewisser Hinsicht dem Besigenden gleich gestellt werden. So scharfsinnig jene Abhandlung auch geschrieben ist — sie hat doch nur einen theoretischen Werth; praktisch sind die darin enthaltenen Vorschläge kaum von neanenswerthem Nutzen. Wir mögen in der Geschichte zurückblicken, so weit wir wollen — überall finden wir den Unterschied zwischen den Besigenden und Besiglosen, eine Kluft, die zu überbrücken keine Gesetzgebung je im Stande war und sein wird; dies muß vielmehr jedem Einzelnen überlassen bleiben. Die Aufgabe des Staates kann es nur sein, die Gegensätze zwischen beiden Klassen so auszugleichen, daß sie in Frieden neben einander zu leben vermögen. Wie dies nach unserer Ansicht zu geschehen hat, haben wir bereits in unserem früheren Aufsätze angedeutet; man steigere nicht künstlich die Lebensbedürfnisse des Volkes, sondern ermäßige sie und söhne so auch die nicht besitzenden Klassen mit ihrem Loose aus.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Sr. Majestät der König Albert begab sich, telegraphischen Meldungen aus London zufolge, am Mittwoch nach Dunde und besichtigte daselbst die neue Tay-Brücke.

— Seit dem 1. Juli a. c. ist eine neue Dienstvorschrift über die Marschgebühren bei Einberufung zum militärischen Dienste, sowie bei Entlassungen in Kraft getreten, welche sich durch einige nicht unwesentliche Abänderungen und Vereinfachung des Verfahrens auszeichnet. Die Ortsbehörden haben hiernach nicht nur wie bisher an Rekruten, Dispositionsurthaler und mittellose Reservisten die Marschgebühren vom Wohnorte bis nach dem Bestimmungsorte zu zahlen, sondern von jetzt ab an sämtliche Mannschaften des Wehrdienstes, einschließlich der Ersatzreservisten, Rekruten und Unteroffizierskandidaten.

— In der am Donnerstag abgehaltenen Bezirksauskunftung der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Rußadt unter Vorsitz des Amtshauptmannes v. Neßb wurden u. A. die Schatzkassende von Lehmann in Köpchenbroda, der verw. Jakob in Gruna, von Münch in Radebeul, Anton in Pieschen und Haselbach in

Striesen genehmigt, während auf die gleichen Gesuche von Wolf in Striesen und Heibel in Köpchenbroda abschlägiger Bescheid erfolgte. Nach Erledigung mehrerer Disambigationsangelegenheiten in Radebeul, Radeburg und Köpchenbroda genehmigte der Ausschuss die Aufnahme einiger Personen in das Asyl zu Niederpoppitz, bewilligte der Gemeinde Köpchenbroda die Aufnahme von zwei Personen in die Gemeinde Pieschen je eine halbe Freistelle im Siedenhauser Bethesda zu Niederpoppitz und beschloß nach Justificirung der Rechnungen für die Bezirke- und die Leubener Anstalt pro 1886, von der zur Tilgung von Bezirksschulden für das laufende Jahr ausgeworfenen Summe den Betrag von 1800 M. zur Ablosung kleinerer Darlehne der bei der Anstalt Köpchenbroda betheiligt gewesen Gemeinden zu verwenden. Von den zur Gratifikation für die Amtshauptmannschaft auf das laufende Jahr ausgeworfenen 300 M. wurden jedem dieser Beamten 100 M. zugewiesen. Sodann fand ein statutarischer Beschluß der Gemeinde Niederpoppitz wegen Veränderung der Abgaben bei öffentlichen Lustbarkeiten und ein Beschluß der Gemeinde Radebeul, die Verbreiterung des Schildenweges betreffend, Genehmigung und nahm schließlich die Versammlung Kenntniß von Verordnungen des königl. Ministeriums des Innern und der königl. Kreishauptmannschaft in Hinsicht auf die strengere Prüfung der Bedürfnisfrage in Schankstätten und die Verwendung weiblicher Bedienung in Gasthäusern und Kaffeehäusern.

— Aus dem Stadtvorordnetenensaale vom 7. d. M. unter Vorsitz des Geh. Hofrathes Adernann. — Der Finanzausschuss legt dem Kollegium eine größere Anzahl von Revisionsprotokollen vor, deren Bewilligung er zumeist nach den Rathsvorlagen empfiehlt, nur hier und da einige Abände vorschlagend. Es handelt sich bei diesen Protokollen, wie schon früher an dieser Stelle erwähnt, um bauliche Verbesserungen. — Bezüglich einer Abminderung der Zahl der Pflichtstunden bei solchen Lehrerinnen, welche bis zum Eintritte in die Gehaltsklasse 1h, also bis zu dem von ihnen erreichbaren Höchstgehälte vorgeführt sind, stimmt man einer Rathsvorlage bei und genehmigt, daß für die Lehrerinnen der zweiten Gehaltsklasse, sobald sie zum Eintritte in die Gehaltsklasse 1h vorgeführt sind, unter Absehung von Dienstalterszulagen die Zahl der Pflichtstunden an den Bezirksschulen auf 26 und an den Bürgerschulen auf 24 für die Klasse abgemindert werden. — Darin erklärt man sich gleichfalls mit dem Rathe einverstanden, daß dem in Wachsenburg bestehenden Vereine zur Unterstützung deutscher Reichsangehöriger, der sich um Beihilfe auch an die Stadt Dresden, wie an alle deutsche Städte gewandt hat, eine solche einmalige Beihilfe von 300 M. gewährt werden soll. — In verschiedenen Posten werden zusammen 6775 M. bewilligt für Legung verschiedener Gasröhren. — Der Einlegung eines Wasserleitungsröhres in das Gehälte des Grundstückes „Humburgs“, sowie der Nachbewilligung von 1045 M. 58 Pfg., um welchen Betrag das zur Erbauung einer Baracke und zur Einrichtung des Gebäudes zur Unterbringung obdachloser Familien bewilligte Rechnungsgeld von 20,000 M. überschritten worden ist, wird zugestimmt. — Beigetreten wird auch der beabsichtigten Herstellung der Cottauerstraße von der verlängerten Peterstraße bis zur Walthersstraße. — Die Uebernahme des Weisergraben in Eigenthum und in Unterhalt der Stadtgemeinde bewegt die städtischen Kollegien schon seit langer, langer Zeit. Man erklärt sich nun zwar mit der Uebernahme des hiesigen Weisergraben in's Eigenthum und in Unterhaltung der Stadtgemeinde im Allgemeinen und ohne zur Zeit auf die einzelnen Vertragsbestimmungen einzugehen, einverstanden, ersucht aber den Rath, in Erwägung, daß die Sicherung der Verbindlichkeit der Werkbesitzer zur Unterhaltung des Grabens durch Bestellung von Realakten an den betreffenden Grundstücken zweifelhaft erscheint, so lange nicht alle Werkbesitzer und deren Hypothekengläubiger sich mit der Eintragung einverstanden erklärt haben und die Eintragung der Realakten im Grundbuche wirklich erfolgt ist, zunächst bei dem königl. Finanzministerium zu beantragen, dahin zu wirken, daß diese Verpflichtung als Realakt auf den Fellen der Mühlenwerke — mit Ausnahme der Walkmühle — eingetragen werde. — Ueber die von der Kirchengemeinde St. Petri in Aussicht genommene Anleihe von 100,000 M. von der Stadt zur Beschaffung der Mittel für den Kirchen- und Pfarrhausbau ist eine Hauptschuldverschreibung ausge-

an seiner Seite Platz zu nehmen. Gleich darauf füllte er die Gläser mit dem wirklich vorzüglichen Chateau Lafitte und bat seine Gesellschafterin, mit ihm anzustoßen auf das Wohl der liebendwürdigsten Birthin von der Welt und auf das ihres Gemahls, ein Verlangen, dem dieselbe um so bereitwilliger nachkam, da jedes Wort und jede Bewegung des Fremden den Mann von Distinktion verriet.

Inzwischen war die Mitternachtsstunde herangerückt, ein Zeitereigniß, welches die Schläge des prächtigen Regulators, der das Zimmer schmückte, den Weiden verkündete. Sie hätten es auch ohnehin gemerkt, denn der um 12 Uhr auf der Station fällige Kourierzug brauste eben vorüber, derart, daß die Weiden der Glasthür, welche nach dem Perron führten, heftig klirrten.

„Da werde ich mich bald auf den Weg machen müssen“, nahm der Fremde das Wort, indem er von Neuem die Gläser füllte, „denn wenn ich mich nicht beeile, dürfte ich wohl der Mühe überhoben sein, in ein Nachtquartier zu suchen. Unangenehm ist es mir doch, so mutterseelenallein diesen weiten Weg zurückzulegen.“

„D. schämen Sie sich nicht?“ spöttelte die durch den Weingenuß animirte Birthin. „Sie, ein so junger, kräftiger Mann, werden sich doch nicht gar fürchten?“

„Das nicht, meine Liebe“, erwiderte dieser; „ich war Soldat und habe als solcher das Fürchten gelernt. Indessen man ist immer Mensch und wenn ich erwäge, daß erst vor wenigen Wochen hier in der Nähe am hellen Tage ein Mord verübt wurde, da überkommt mich doch wohl ein banges Gefühl in dem Gedanken, daß ich in derselben Gegend ohne jeden Schutz mir nichts die nichts eine Nachtwanderung vornehmen soll.“

„Ja, es ist wahr“, hub die Birthin, der man in diesem Augenblicke einen leichten Schauer anmerkte, an, „es war entsetzlich und was das Schlimmste ist, daß man noch nicht die geringste Spur von dem Mörder hat, trotzdem doch die Polizei weder Mühe noch Kosten scheute, um denselben herauszubekommen. Ich und mein Mann waren am dem Abende, wo wir die Nachricht von der Schreckensthat erhielten, wie gelähmt, denn Hinzmann war noch in den besten Jahren und uns ein ebenso lieber Gast als heiterer Gesellschafter, so daß wir uns regelmäßig freuten, wenn sein Weg ihn hierher führte.“

„Sie konnten den Ermordeten?“ warf der Fremde gleichgiltig hin.

„So gut, wie mich selber“, erwiderte die Birthin. „Stundenlang saß ich mit ihm zusammen, wie wir Beide jetzt sitzen. Er war Viehkommissionär und pflegte sich, wenn er in diese Gegend kam, bei uns fast regelmäßig nach denen zu erkundigen, die verkaufslustig waren oder auch, wie das ja bei den schlechten Zeiten der Fall war, verkaufen mußten. Diese letzteren waren ihm als tüchtigem Geschäftsmann natürlich die liebsten. An den Markttagen in den Nachbarstädten herrschte ja immer ein reger Verkehr und so konnten wir ihm durch unsere Mittheilungen manch' gutes Geschäft nachweisen und manchmal auglosen Weg ersparen. Es ist ja jammerlich schade um den armen Mann, daß er so enden mußte, denn nie habe ich einen Menschen kennen gelernt, der so heiter gewesen wäre, wie er und nur an jenem unglücklichen Morgen schien er mißgestimmt, wechselte mit Brem nur wenige Worte und verließ in dessen Begleitung mürrisch das Haus. Wir ahnten nicht, daß wir ihn nie mehr wiedersehen sollten.“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Antwerpen. Dienstag abends fand in einer Droguenhandlung in der Rue large eine bedeutende Explosion von Naphta statt, durch welche das Magazin zerstört wurde. Etwa 10 Personen befinden sich unter den glühenden Trümmern, drei wurden bald darauf schwer verwundet hervorgezogen.

— London. Sonntag Nacht brach in einem fünfstöckigen Hause in der Dorsfordstraße Feuer aus. Das Haus war von der Eigenthümerin Madame Lawrence, die mit ihren 2 Söhnen im Alter von 14 und 19 Jahren das oberste Stockwerk inne hatte, und von verschiedenen Miethepartnern bewohnt. Frau Lawrence wurde durch den Qualm, der in ihr Schlafzimmer drang, aus dem Schlafe geweckt. Sie öffnete die Thüre und fand die Stiege bereits voll Rauch. Sie weckte ihre Söhne und da es unmöglich war, die unteren Etagen zu erreichen, so floh sie mit ihren Kindern auf das Dach des Nachbarhauses; dort wurden alle drei durch ein Fenster gezogen und gerettet. Die anderen Bewohner des Hauses, die diesen Weg nicht kannten, waren minder glücklich und kamen vier voneinander einzeln um. (So gut wie die Häuser in geschlossener Reihe parterre durch die Häuser eine Verbindung mit der Straße haben, müssen in dem obersten Stockwerke Noththüren die Verbindung mit dem Nachbarhäusern nach links und rechts vermitteln, damit im Falle, daß bei einem Brande die Treppen nicht mehr passierbar sind, die Kalamitäten nach oben hin einen Rettungsweg finden könnten. Es wäre interessant, das Urtheil vom Baubestimmten hierüber zu hören.)

Beit worden, welche von den Stadtverordneten mitvollzogen wird. — Zwei Abänderungen von Verträgen sind nach dem Rathsvorschlage Genehmigung; es handelt sich in dem einen Falle um die Verpachtung kranker Albertinerinnen im Stadtfrankenbause, im anderen Falle um Gewährung von Ruhestandsunterstützungen an nichtpensionsberechtigte Bedienstete des Rathes. — Endlich erklärt sich das Kollegium mit der Gewährung eines Garantieschusses in Höhe von 140,000 M. an die Baubank für die Residenzstadt Dresden unter der Bedingung einverstanden, daß vorher die in § 13 c des Vertrages vom 27. März 1885 vorbehaltene hypothekarische Sicherstellung erfolge.

Im verfloffenen Monat Juni sind im Königreiche Sachsen 89 Brand- bez. Schadensfälle an Gebäuden vorgekommen; 11 derselben entstanden (am 6. und 14. Juni) durch Blitzschlag und vertheilten sich auf die kreishauptmannschaftlichen Bezirke Dresden (3) und Leipzig (8). Im gleichen Monate des vorigen Jahres waren 273 Brand- bez. Schadensfälle zu verzeichnen und zwar wurden 187 durch Blitzschlag (36 Jündernde und 151 kalte Schläge) und 86 durch andere Ursachen herbeigeführt.

Wir machen Interessenten darauf aufmerksam, daß vom 11. bis 18. Juli a. c. im Leihhause zu Dresden-Außstadt wiederum eine Auktion von Uhren, Pretiosen, seidnen und baumwollenen Stoffen, Kleidungsstücken, Tischzeug, Wäsche u. A. m. stattfinden wird.

Auf der Fachgewerbeausstellung für das Gastwirthschaftswesen in Königsberg i. Pr. erhielten u. A. für Biere die Brauereien Augustiner (München), Englisch Brunnen (Ebing) und Dresdner Hofbrau die goldene Medaille. Es ist dieses Resultat um so beachtenswerther, als dort die sächsischen Biere noch wenig bekannt waren. Die Jury, unter dem Vorzuge des Königl. Gewerberathes Sach, hat außerdem noch zwei Dresdner Biere prämiirt, nemlich „Dresdner Waldschlößchen“ mit der großen silbernen Medaille und die Brauerei „Hollad-Dresden“ mit der kleinen silbernen Medaille. Die Brauerei „Dresdner Hofbrau“ wird auf dem Ausstellungsterrain mit einem interessanten Pavillon, auf dessen Gartenterrain gegen Abend gewöhnlich kein Platz mehr zu haben ist, vertreten.

Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1. Der 24 Jahre alte Kaufmann Max Richard Keil in Großenhain, welcher sich unter Vorpiegelung falscher Thatsachen Waaren im bedeutenden Werthe auf Kredit verschafft und außerdem ihm zum Verkaufe übergebene Gold- und Silberwaaren im Werthe von über 2600 Mk. unterschlagen hatte, zu 4 Jahren 9 Monaten Gefängniß und 6-jährigem Ehrenrechtsverluste; 2. der Hausbesitzer Ernst Hermann Schreiber aus Lampersdorf, welcher den dortigen Gutbesitzer Kühle mit einem Pfahle über den Kopf geschlagen hatte, wegen Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängniß; 3. der 42 Jahre alte, in Moritzdorf bei Radeberg wohnhafte Glasfabrikbesitzer Carl August Walther zu 400 Mk. Geldstrafe bez. 40 Tagen Gefängniß, weil er in seinem Geschäftskinder unter 12 Jahren beschäftigt hatte, ohne davon der Ortspolizeibehörde Anzeige erstattet zu haben; 4. Die 38 Jahre alte und bereits mehrfach vorbestrafte Schuhstieppin Amalie Anna geschiedene Schiefner geb. Rothe in Dresden wegen Diebstahls in zwei Fällen zu 2 Jahren Zuchthaus und 3-jährigem Ehrenrechtsverluste; 5. der ebenfalls bereits mehrfach vorbestrafte Kaufmann Friedrich Gustav Kohlmann in Dresden wegen Betruges zu 3 Monaten Gefängniß und endlich 6. der 20 Jahre alte, aus Hirschfeld in Schlesien gebürtige Handarbeiter Paul Richard Alfred Hofmann, der sich unter Vorpiegelung falscher Thatsachen ein Darlehn im Betrage von 42 Mk. verschafft hatte, zu 7 Wochen Gefängniß.

Polizeibericht. Eine hiesige Firma hatte am 1. d. M. als Schaffstiepper einen angeblich Hoyer genannten Menschen angenommen, der sich durch ein Hamburger Arbeitszeugniß legitimirt. Nachdem derselbe auf sein bezügeltes erdieneses Ansuchen von seinem Arbeitgeber einen zweitägigen Lohn voraus und außerdem einen Vorschuß von 10 M. erhalten, weitere 3 M. unterschlagen und einen Mitarbeiter um 5 M. 50 Pf. und eine silberne Erlenröhre betrogen hatte, ist er spurlos verschwunden. Der Betrüger steht im Alter von etwa 23 Jahren, ist übermittelgroß, hat volles, rundes, blaßes Gesicht, kleinen schwarzen Schnurrbart und trägt eine braunwollene Jacke. — Seit dem 3. d. M. wird ein hiesiger Einwohner vermißt. Derselbe hatte eine Vergnügungsreise nach Rathen unternommen, ist dort auch mit Bekannten zusammengetroffen, bis heute aber noch nicht zurückgekehrt. Man vermuthet, daß ihm unterwegs ein Unglück zugestoßen ist.

Am Mittwoch früh stürzte eine 61 Jahre alte Schuhmacherehefrau in einem Hause auf der Ferdinandstraße durch eine in der zweiten Etage befindliche Fallthüre in die erste Etage hinab und verletzte sich dadurch derart, daß sie nach wenigen Stunden verschied.

In einem Kaufmannladen hierselbst hat am Mittwoch Nachmittag ein unbekannter Mann den ihn bedienenden Gehilfen dadurch betrogen, daß er sich von diesem zwei Eigarren geben ließ, ein Beihmarkstück auf die Ladentafel legte, daselbe aber nebst den zurückgegebenen 9 M. 72 Pf. wieder einsteckte und eiligst verschwand.

Cotta. Von Morgen, Sonntag, an bis mit Dienstag veranstaltet das „Hofbrauhaus“ hier ein sogenanntes Kellerfest, an welchem bei Concert das dort fabricirte frische Maß in den decorirten und entreefreien Kellerräumen geschenkt wird, bei welcher Gelegenheit man auch die Einrichtungen dieses großen Etablissements besichtigen kann. Jedenfalls erfreut sich dieses Fest desselben regen Besuches, wie das vorigen Sonntag und Montag als Sommerfest veranstaltete Kellerfest der Societätsbrauerei zum Waldschlößchen in Dresden und der Brauerei Reifewitz bei Plauen. — Unser Ort wird bald durch eine neue Wasserleitung mit gutem Wasser versorgt werden. Mit dem Legen der Rohrleitungen wurde schon diese Woche begonnen und hat die technischen Arbeiten dabei der Eisenbahn-Ingenieur Dr. Meißner in uneigennützigster Weise übernommen. — Die Kirchenpächter richten

sich so langsam in der ganzen Umgegend hier in ihren primitiven Hütten häuslich ein und hüten vorläufig mit Sorgfalt die in Aussicht stehende reiche Ernte.

— Weißer Hirsch. Bericht über die am 6. d. M. stattgefundene Gemeinderathssitzung unter Vorsitz des Gemeindevorstandes Schäffer. 1. Mittheilungen des Vorsitzenden über a) Anstellung des Dr. Zäffing aus der deutschen Heilstätte als Impfarzt für den Ort; b) die Erkrankung des Gemeindevorstandes und Nachwüchters Schäffer, sowie dessen Stellvertretung durch den Handarbeiter Haase; c) verschiedene Klagen über sehr geräuschvolles Abholen von Wasser aus den Gemeindevorständen zur Nachtzeit, weshalb, wenn nicht sofort Abänderung getroffen wird, mehrere Familien, welche hier Sommerwohnungen inne haben, ihren Wegzug angekündigt haben. Der Vorsitzende wird beauftragt, das Weiter zu veranlassen; dabei auch das Abholen von Wasser durch Kinder unter 7 Jahren zu verbieten. 2. Zwei Baugesuche von A. Hilbert am H.-S.-Weg werden bedingungsweise genehmigt; vor allem soll der Weg selbst gebaut werden. 3. Alle Gemeindevorstände, welche Ansprüche auf Leihholzmittel für das Winterhalbjahr 1887/88 haben, werden aufgefordert, sich bis zum 20. d. M. im Gemeindevorstand zu melden. 4. Das Naturalisationsgesuch des Tonkünstlers A. v. Kister aus Petersburg wird bei der Königl. Amtshauptmannschaft befristet. 5. Vorläufige Einschätzung (nach Einheiten) mehrerer neuer Gebäude zum Zwecke, die Besitzer zur Zahlung der Gemeindevorstände heranzuziehen zu können. 6. Justifikation der Gemeindevorstände für 1886. 7. Armenachen. — Zum Besen der im Mai d. J. hierorts eröffneten Kinderschaule des Kurhauses ein Concert mit theatralischer Vorstellung stattfinden, bei welcher letzterer unser beliebter Komiker vom Hoftheater seine Mitwirkung freundlichst zugesagt hat. Aufgeführt wird: Der Krummacker und die Picardie.

— Weinböden b. Meißner. Im hiesigen Walde, unweit der sog. Waldschänke, fand am Sonntag ein schwerer Kampf statt. Der Königl. Förster aus Steinbach war auf einen berüchtigten Wildbildei gestossen und dieser setzte seiner Irrthum den energischsten Widerstand auf Tod und Leben entgegen. Zum Glück wurden die Hirsche des Försters von Waldbarbeitern gehört und diese eilten nach der Kampf stelle. Vereinten Kräften gelang es, den gefährlichen Wilderer zu fesseln und nach Eisenberg zu transportieren.

— Stolpen. Am Dienstag Nachmittag zog ein sehr schweres Gewitter in der Richtung von West nach Ost über unsern Ort, begleitet von einem die müde Natur erfrischenden Regen, dem bald darauf ein nicht minder heftiges Gewitter folgte. Leider richtete das erstere beträchtlichen Schaden an, indem drei Wägel in Oberlangenswoldsdorf, Oberlauterbach und Fischbach je ein Haus einscherten.

— Cunewalde. Bei dem am Dienstag über unser Thal ziehenden Gewitter erschlug der Blitz den Bauergutbesitzer Ernst Schuster auf freiem Felde; er war im Begriffe, mit seinem Gesähr nach Hause zu fahren, als ihn der Blitzstrahl niederstreckte, ohne das Gesähr und einige Kinder, die bei ihm waren, zu beschädigen. Das Unglück geschah ca. 100 Schritte von der Stelle, wo im vorigen Jahre sein Schwiegervater Höhle und dessen Sohn ebenfalls vom Blitze erschlagen wurden.

— Leipzig. Am Mittwoch fanden in dem Landesvertrathesproceß gegen Klein und Genossen die Plaidoyers statt. Zunächst begründete Reichsanwalt Treplin die Anklage, indem er u. A. ausführte: Zum fünften Male hat sich dieser hohe Gerichtshof mit Leuten zu beschäftigen, welche im Dienste der französischen Spionage gestanden haben. Während aber früher die Thätigkeit der Espione einen mehr privaten Charakter trug, indem die Betreffenden sich direct mit dem bekannten Nachrichtenbureau in Verbindung setzten, kamen diesmal französische Beamte mit in Frage, welche reichsändische Deutsche zum Verrath ihres Vaterlandes verleiteten, nemlich Fleuriel, Schindler, Gerbert und Hirschauer. Was nun die Angeklagten betrifft, so will ich zuerst von Erhart reden. Die Verhandlung hat über ihn ein ganz anderes Bild ergeben, als vorher anzunehmen war. Nach den völlig glaubwürdigen Aussagen des Zeugen Feierabend muß angenommen werden, daß er nicht das Bewußtsein und die Absicht gehabt hat, eine Beihilfe zum Landesvertrathe zu leisten. Ich beantrage daher seine Freisprechung. Anders liegt die Sache bei den beiden anderen Angeklagten. Klein hat ein umfassendes Geständniß abgelegt. Nach dem Gutachten der beiden militärischen Sachverständigen muß angenommen werden, daß die meisten Nachrichten, welche er verrieth, solche waren, die im Interesse des deutschen Reiches geheim gehalten werden mußten. Was Gerbert betrifft, so wird man von vorn herein den Eindruck haben, daß er in alle diese Sachen tief verwickelt ist und sogar Dinge leugnet, welche nicht einzugestehen er gar keine Veranlassung hat. Dies beweist zur Genüge sein Schuldbewußtsein. Ebenso steht fest, daß er befollet wurde und an verschiedenen Arbeiten Kleins mitgewirkt hat. Ich beantrage das Schuldbig gegen Klein und Gerbert und als Strafe gegen ersteren 9 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, gegen letzteren 5 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer. — Der Vertheidiger Kleins, der Rechtsanwalt Romberg von hier, erklärte zunächst, daß er dem Antrage der Reichsanwaltschaft auf Verurtheilung nicht widersprechen könne und beschränkte sich dann darauf, die Verschuldung Kleins in milderem Lichte erscheinen zu lassen. In Betracht komme hier, daß Klein keine besondere Amtspflicht verletzt habe, als er den Entschluß faßte, Verrätherei zu üben; auch habe er nicht versucht, andere Menschen zur Verletzung des Dienstgeheimnisses zu verleiten. Klein habe zwar Geld bekommen, aber nicht nur aus Eucht nach Selbsterwerb sein Vaterland verrathen, denn seine großen Theil des Geldes in Anspruch genommen. Der Angeklagte habe ihm gesagt, er habe den Verrath gelbt aus Patriotismus. In Elsaß-Lothringen habe man den jetzigen Zustand immer nur als provisorisch angesehen und die Wibe der Regierung falsch aufgefaßt. Da Klein als französischer

Soldat den Krieg mitgemacht, hätte der französische Beamte, der ihn verleitet, leichtes Spiel gehabt, weil Kleins Gefühle für Frankreich noch dieselben waren, wie früher. Für eine Herabminderung der Strafe spreche auch das vollständig offene Geständniß. Er bitte um mildernde Umstände für seinen Klienten. — R. A. Dr. Scharlach aus Straßburg sucht in längerer Rede die Schuldlosigkeit Gerberts nachzuweisen. Er beantragte schließlich Freisprechung desselben von der Anklage des selbstständigen Landesvertrathes, eventuell aber daß er um mildernde Umstände für Gerbert und um Verurtheilung zu einer nur kurzen Festungshaft. Zum Schluß ergriff Oberreichsanwalt v. Lessendorf das Wort, um zunächst nochmals alle Momente, welche die Schuld Kleins sprechen, darzulegen und dann folgendermaßen fortzufahren: „Dieser Proceß ist öffentlich verhandelt worden und dieser Umstand wird hoffentlich das Gute haben, daß den Verdächtigungen und Uebertreibungen, zu denen i. B. der Fall Schindler Anlaß gegeben hat, entgegengetreten werden kann. Es ist selten in französischen Blättern so viel geizogen worden als aus Anlaß dieses Falles. Schindler wurde dort als ganz harmlos und um das Wohl des deutschen Reiches hochverdienter Mann hingestellt, dem nichts ferner liege, als zu spionieren. Es wurde ferner gesagt, der ganze Proceß gegen Klein und Genossen sei nur eingeleitet, um eine Handhabe zum Einschreiten gegen Schindler zu bekommen und die französische Regierung und Nation auf alle mögliche Weise zu schikaniren und zu provociren. Die jetzige Verhandlung hat aber ergeben, daß die französische Grenzpolizei, anstatt sich um diejenigen Aufgaben zu kümmern, die in der Natur ihres Amtes liegen, unablässig bestrebt war, nicht nur den Landesvertrath zu begünstigen, sondern selbst zu demselben anzuschließen, die Korrespondenz zu vermitteln und die Honorare auszusahlen. Wäre die Deffentlichkeit ausgeschlossen gewesen, so hätte das die französische Presse sehr angenehm berührt; man hätte dann einen Vorwand gehabt, zu sagen, dieser Proceß scheute die Deffentlichkeit und ist künstlich inscenirt. Jetzt wird jene Presse diesen Proceß entweder totschweigen oder entfällt ihren Lesern vortragen. Voraussichtlich wird das Urtheil nicht zum Nachtheile des deutschen Reiches ausfallen. Vielleicht werden Andere gewarnt, sich von neuen Schindler oder auch dem alten umgarnen zu lassen; möglicher Weise wird aber ihre Umkehr und Einkehr ebenfalls führen, wie bei diesen beiden Espionen, nemlich ins Zuchthaus.“ Nach dem endlich noch der Angeklagte Klein mit Empfindung erklärte, er sei und bleibe Franzose und werde sein Vaterland (?) niemals verrathen, theilte der Präsident des Gerichtshofes mit, daß das Urtheil Freitag Mittag 12 Uhr bekannt gegeben werden solle. — Das Erkenntniß lautete gegen Klein auf 6 Jahre und gegen Gerbert auf 5 Jahre Zuchthaus, auch wurden beide der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre für verlustig erklärt. Erhart ward freigesprochen.

— Aus Kohnen wird dem „Leipz. Tagbl.“ mitgetheilt: Die zweifelhaften Lorberern, welche die Statthalter auf ihren Kongressen errungen haben, lassen einen eifrigen Verehrer des „Schafkopfspiels“ nicht ruhen. Dieser in Kohnen domicilirende strebsame Geist ist allen Ernstes auf den „zeitgemäßen“ Gedanken gekommen, „Schafkopfspielsvereine“ und „Versammlungen“ einzurichten. Daß in unserer Zeit auch so etwas möglich ist, haben wir noch nicht bezweifelt. — Eine Zeitung in der Kohnener Gegend macht bereits Propaganda für die neue Idee der Organisation der Schafkopfs.

— Schwarzenberg, 5. Juli. In der hiesigen Kammgarnspinnerei verunglückte ein Mädchen in schauerhafter Weise, indem dasselbe von der Maschine an den Haaren erfaßt und ihm die Kopfhaut förmlich abgezogen wurde.

— Mügeln. Auf dem abschüssigen Wege von der Sandgrube nach Gommern konnten am Dienstag die Pferde eines beladenen Sandwagens letzteren nicht mehr halten und kam derselbe ins Rollen. Bei der Bemühung des Führers, den Wagen an der Deichsel zu lenken, gerieth der Unglückliche unter die Räder, welche ihm über Brust, Leib und Beine gingen. Der Schwerverletzte wurde ins Karolinhau nach Dresden gebracht.

— Zwickau. Mittwoch Nachmittag verdußerte sich der Himmel in schreckenerregender Weise und der Sturm wirbelte den Staub derart auf, daß man kaum die nächsten Gegenstände zu erkennen vermochte; doch diese Erscheinungen waren nur die Vorboten eines heftigen Gewitters, das sich über Rosel und Glauchau mit großer Gewalt entlud, von Schloßen und Hagel, sowie heftigen elektrischen Entladungen begleitet war und beträchtliche Schäden verursachte.

Land- und Volkswirthschaftliches.

— Aus dem Erzgebirge wird dem „Dr. Journ.“ von Anfang Juli berichtet: Während der langen Regenszeit und der anhaltenden Kühle in den beiden vorigen Monaten war man hier in den Kreisen der Landwirthe um die Saaten und Feldfrüchte sehr besorgt. Die Wintersaaten blieben kurz und die Bestellung des Acker für die Sommersaaten und Kartoffeln war unmöglich, da die Felder in Risse förmlich schwammen. Wie ganz anders sieht es Gott sei Dank heute! Wie eine Mauer, lang und dicht, steht das Korn und die Sommersaaten, Hafer und Gerste haben sich in der erfreulichsten Weise entwickelt. Auch die Kartoffeln, sowohl die früh- als spätgelegten, sind prachtvoll aufgegangen und wenn nur diese Frucht, das Brot unserer zahlreichen Armen, gedeiht, so ist der Erzgebirger zufrieden. Den unlängst gepflanzten Rüben und dem Kraute haben die letzten Gewitterschauere ebenfalls außerordentlich gut gethan und Riee und Heu ist überaus reichlich vorhanden.

— In Dortmund wird am 14., 15. und 16. August d. J. eine allgemeine deutsche Handwerker-Versammlung stattfinden.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Halle a. S. Der bisherige Verwalter vom Versuchsfeld des landwirthschaftlichen Instituts der Universität Halle, Dr. Hübner, ist von der Regierungskommission zum Leiter einer Versuchstation für Pflanzenerziehung berufen worden und reiste bereits nach Kaiser-Wilhelm-Land ab.

In Frankfurt a. M. wird die diesjährige VI. allgemeine deutsche Schuhmacher-Fachkonferenz am 23., 24. und 25. d. M. abgehalten, auch soll mit derselben eine Ausstellung von Musterstücken des Schuhmachersgewerbes, sowie von Neuheiten des Schuhmachersbedarfes verbunden werden.

Kassel. (Der Kreuz der Begeisterung.) In einer kürzlich stattgefundenen Sitzung eines landwirthschaftlichen Vereins in Kassel hielt ein Vereinsmitglied einen sehr interessanten Vortrag über das Thema: „Der Dünger und dessen Bedeutung für die Landwirtschaft und die Kultur im Allgemeinen“, in welchem u. A. die nachfolgende Kräftestelle vorkam: „Ja, meine Herren, man kann getrost sagen: der Dünger ist die eiserne Grundlage jeder physischen und darum auch jeglicher geistigen Kultur. Er ist das eigentliche Fundament, auf welchem die Menschheit die Ruhmetempel ihrer Wissenschaft und Kunst errichtet hat. Er verleiht deshalb nicht nur in landwirthschaftlicher, sondern auch in ethischer Hinsicht unsere größte Aufmerksamkeit. Wahrscheinlich, meine Herren, ich kann Ihnen den Dünger gar nicht warm genug ans Herz legen!“

Ueber die Verhältnisse der deutschen Arbeiterkolonien während der Zeit vom 1. April 1885 bis 1. April 1886 hat Dr. G. Verthold eine (bei Duncker & Humblot in Leipzig erscheinende) interessante Schrift veröffentlicht. Darin sind zur Zeit 15 solcher Kolonien vorhanden, welche ihr Entstehen dem humanen Bestreben verdanken, den Arbeitlosen und Baganten möglichst nachhaltig zu helfen und welche am Schlusse des verfloffenen Jahres 2300 Arbeitelosen Aufnahme und Beschäftigung gewährten. Gleichwohl genügte die Ko-

lonien dem Bedürfnisse nicht, so daß im November 380 Aufnahmesuchende abgewiesen werden mußten. Sollen die Kolonien dem Bedürfnisse genügen, so müssen sie 4500 Plätze verfügbar haben. Der Verfasser rügt es, daß die sogenannten „Stammgäste“, die „Kolonienbummler“, einen großen Theil der vorhandenen Plätze einnehmen und wünscht Abhilfe dieses Uebelstandes. Allein diese Kolonienbummler sind gerade diejenigen Elemente, welche auch den Stamm der Baganden bilden und ohne die Kolonien zur Landplage werden würden. Für diese muß entweder die Kolonie oder die Provinz sorgen, sonst tritt die Bettelplage wieder so unerbittlich auf, wie vor Einrichtung der Verpflegungskolonien und Arbeiterkolonien. Für die arbeitssuchenden Wanderer haben die Verpflegungskolonien segensreiche Hilfe bereits geschafft und wir können nur wiederholen, daß die Verpflegungskolonien sich gerechte Theilnahme verdient haben.

Daß die Wuthkrankheit, auch Hundewuth und deshalb so genannt, weil dieses fürchterliche Symptom inficirten Blutes u. s. w. unter Thieren und Menschen, am häufigsten aber im Hundgeschlechte vorkommt, in den verschiedensten Thiergattungen ausbreiten kann, z. B. (außer bei Hunden und Menschen) unter Pferden, Rindvieh, Schafen, Ziegen, Schweinen, Füchsen, Wölfen, selbst unter Fledern, haben seither einzelne Fälle in der Land- und Forstwirtschaft dokumentirt. Einen weiteren Beweis dafür liefert eine neue forstwirtschaftliche Mittheilung, nach welcher unlängst in dem berühmten Richmondpark bei London unter den dort unterhaltenen ca. 1500 Stück Roth- und Damwild die sogenannte Tollwuth, fälschlich auch mit Wasserheu bezeichnet, ausgebrochen ist. Etwa 150 Fische mußten binnen kurzer Zeit getödtet werden.

Vermischtes.

Berlin. Du sollst nicht tödten! Wer diesem Verbote zuwiderhandelt, verfällt dem Tode. Wer aber durch böse Reden und fortgesetzte Peinigung die Seele eines Menschen derartig verdüstert, daß dieser es vorzieht, lieber freiwillig in den Tod zu gehen, als ein solches Leben fernher zu ertragen, der bleibt leider dem Staatsanwalt entrückt. Ein Opfer solch trauriger Verhältnisse hat man vor wenig Tagen begraben. Der Sohn einer Wittve hatte nach Ansicht seiner Mutter eine „Rebellion“ geschlossen, lebte aber mit seiner Frau glücklich und im besten Einvernehmen. Schon glaubte die junge Frau, auf eine heile, sonnige Zukunft hoffen zu dürfen — doch es sollte nicht sein. Die Schwiegermutter ließ es an giftigen Reden und bösen Blicken nicht fehlen und ihre Zunge ruhte und rastete nicht, bis das gute Einvernehmen der Ehegatten gestört und der jungen Frau das Leben derartig verblüht und verleidet ward, daß sie dasselbe nicht länger ertragen zu können glaubte. „Wir hätten können glücklich mit einander leben, lieber M., doch es sollte nicht sein, darum ist es für Dich und mich besser, daß ich scheide.“ so schrieb sie noch in ihr Ausgabebuch, bevor sie das Gift nahm, als Abschiedsgruß an ihren Mann.

Serau. Der Lehrling S. des Schlossermeisters Baug hieselbst wurde am 5. d. M. verhaftet. Derselbe war mittelst Dietrich und Nachschlüssel in die Wohnung der Mutter seines Lehrherrn gebrungen und hat hier eine Summe von über 600 Mk. gestohlen. Bis auf 200 Mk., die noch da in seinem Besitze gefunden wurden, hat er das Geld verschwendet; bei der Durchsuchung seiner Sachen fanden sich zwei Revolver, wovon einer geladen war, ein Zimmerpistol, mehrere goldene Ringe und verschiedene sehr unnütze Gegenstände vor. Der Einbrecher ist erst 15 1/2 Jahre alt. (Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Königl. Ober-Ersatz-Kommission wird die Superrevision der im Aushebungsbezirke der unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaft gemusterter bez. aufhältlichen und zur Befreiung verpflichteten Mannschaften und zwar nach Maßgabe der denselben zugehenden Ordre

- den 21. und 22. Juli a. c., Vormittags 8 1/2 Uhr, im Jeremias'schen Gasthose zu Niederpoyritz, den 23. und 25. Juli a. c., Vormittags 7 1/2 Uhr, im Rathhause zu Radeberg und den 26. und 27. Juli a. c., Vormittags 7 1/2 Uhr, im Albertschlösschen zu Serkowitz

Indem dies hiermit bekannt gemacht wird und die superrevisionspflichtigen Mannschaften darauf hingewiesen werden, daß sie zu Vermeidung der in § 23, 10 der Ersatz-Ordnung angeordneten Strafen jeden Wechsel ihres Aufenthalts der stammrollenführenden Behörde sowohl des jetzigen als auch des neuen Aufenthalts unverzüglich anzu-melden haben, erhalten die obengedachten Behörden hierdurch Anweisung, die ihnen demnächst zugehenden Befreiungsordres den Befreiungspflichtigen alsbald auszuhändigen, über Zu- und Abgang der letzteren zu Vermeidung einer Ordnungsstrafe bis zu 15 Mark für jeden einzelnen Fall sofort Anzeige anher zu erstatten und zwar bei Zusätzen unter Einreichung vollständig ausgefüllter Stammrollenauszüge und der Loosungsscheine, auch im Aushebungsstermine nach § 69, 2 jct. § 60, 3 der Ersatz-Ordnung zur Ertheilung etwaiger Auskünfte und nach Befinden Produktion der Stammrollen sich selbst bez. durch Stellvertreter einzufinden.

Nach § 31, 1 jct. 71, 2 der Ersatz-Ordnung sind Militärpflichtige oder deren Angehörige berechtigt, noch im Aushebungsstermine Anträge auf Zurückstellung bez. Befreiung von der Aushebung in Berücksichtigung häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse zu stellen, jedoch nur, sofern die Veranlassung zur Reklamation erst nach beendigtem Musterungsgeschäfte entstanden ist. Die diesfälligen Reklamationen müssen durch Vorlegung von Urkunden, zu deren Beachtung die ortsbefehlliche Beglaubigung erforderlich ist, bez. durch Stellung von Zeugen und bez. Sachverständigen sofort begründet werden, diejenigen Personen, deren Erwerbs- und Aufsichtsunfähigkeit zur Begründung der Reklamation behauptet wird, haben im Aushebungsstermine mit zu erscheinen.

Die zur Superrevision gelangenden Militärpflichtigen haben den Loosungsschein, die Einjährigen den Berechtigungsschein und die ihnen zugehende Ordre zu Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 3 M. mit zur Stelle zu bringen.

Diesigen zur Superrevision verpflichteten Kandidaten des Volksschulamtes, welche die vorgeschriebene Prüfung als solche noch absolviren müssen, haben ihre eventuellen Befehle um Zurückstellung wegen Berufsbildung rechtzeitig bei dem Unterzeichneten, nicht erst im Aushebungsstermine bei der Ober-Ersatz-Kommission anzubringen.

Dresden, am 9. Juli 1887. Der Civilvorsitzende der Königl. Ersatz-Kommission im Aushebungsbezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt. v. Meßsch. Ludwig.

Bekanntmachung.

Herr Alexander Bierling in Briesnig beabsichtigt, in dem unter Nr. 337 des Grundbuchs für Gotta aufgeführten Grundstücke eine Ziegelei (Ringofen) mit Dampfbetrieb zu errichten.

In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 1. Juli 1883 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besondere Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlußt binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, anzubringen.

Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt, am 8. Juli 1887. J. Et.: Dr. Steinert, Reg.-Assessor. Heide.

Bekanntmachung.

Während der Beurteilung des Bezirksamtes Herrn Medicinalrath Dr. Lehmann hier vom 14. Juli bis 14. August dieses Jahres sind die bezirksärztlichen Geschäfte desselben dem hiesigen Stadtbezirksarzte Herrn Medicinalrath Dr. Niedner stellvertretungsweise übertragen worden.

Dresden, den 2. Juli 1887. Königl. Kreis-Amtshauptmannschaft. von Koppenski. [51]

Bekanntmachung.

Von den Königl. Ministerien des Innern und der Finanzen, dem evangelischen lutherischen Landes-Konfistorium und der Königl. Bezirks-Schulinspektion ist Herr Gemeindevorstand Claus in Striesen

die Ermächtigung zur Vollziehung von Zwangsvollstreckungen in Forderungen und werpliche bewegliche Sachen wegen in Rückstand gelassener Geldleistungen in Verwaltungssachen, des zehnten wegen rückständiger direkter Staatssteuern, Land- und Landeskulturrenten, kirchlicher Abgaben und Geld-Gefälle sowie Schulgelder, Besitzveränderungsabgaben zur Schulkasse und Schulanlagen für die Schulgemeinde der Minderheit widerruflich ertheilt.

Indem Dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, ist noch zu bemerken, daß für Striesen ein besonderer Vollstreckungsbeamter in der Person des Herrn Hermann Otto Werdt in Striesen ange stellt und als solcher verpflichtet worden ist.

Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 29. Juni 1887. [46] v. Meßsch. Ludwig.

Bekanntmachung.

Der Grundstückbesitzer Friedrich Quosdorf in Kloßsche beabsichtigt auf seiner an der Königsallee und Königsstraße gelegenen Parzelle Nr. 487 des Grundbuchs für Kloßsche eine Schlachthausanlage zu errichten.

In Gemäßheit von § 17 der Reichsgewerbeordnung wird Solches mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen die Errichtung vorgedachter Anlage, soweit dieselben nicht auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, binnen 14 Tagen, vom Erscheinen gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, zu Vermeidung des Verlustes des Widerspruchsrechts bei unterzeichneter Behörde anzubringen sind.

Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 5. Juli 1887. [44] v. Meßsch. Frische.

Bekanntmachung.

Die gefechtsmäßigen Schießübungen des hiesigen Königl. 1. (Leib-) Grenadier-Regiments Nr. 100 auf dem Artillerie-Exercierplatze werden in nachstehender Weise und zwar: den 19., 20. und 21. Juli a. c. Vor- und Nachmittags, und den 22. Juli a. c. nur Vormittags stattfinden, was zur Nachachtung mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß zur Vermeidung von Gefährdungen bezüglich des Passirens der Wege den Weisungen der ausgeposteten Sicherheitsposten unbedingt Folge zu leisten ist.

Dresden-Neustadt, am 4. Juli 1887. Die Königl. Amtshauptmannschaft. [45] v. Meßsch. Ludwig.

Brennholz-Auktion.

Im Gasthose zum Auer sollen Montag, den 18. und Dienstag, den 19. Juli 1887, von Vormittags 9 Uhr an, folgende im Kreier Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:

Table with 2 columns: Quantity and Description. Includes items like 'Wellenhundert buchene Brennholz', 'Raummeter buchene Brennholz', etc.

einzel und partienweise gegen sofort nach dem jedesmaligen Zuschlage zu leistende Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigerten Hölzer vorher besehen will, hat sich an den unterzeichneten Revierverwalter zu Kreier zu wenden, oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

Königl. Revierverwaltung Kreier und Königl. Forstrentamt Moritzburg, den 2. Juli 1887. [59] Schulze. Michael.

Bekanntmachung.

Hierorts hat ein Mann seine Wohnung am Montag, den 4. d. M., verlassen, ohne bis heute zurückgekehrt zu sein und legt Verdacht vor, daß sich derselbe ein Leid angethan hat. Selbigen Tag Mittags ist er noch bei Verwandten in Döhlen gewesen und fehlt von da ab jede Spur. Ueber dessen Verbleib bittet man anher Nachricht zu geben.

Der Mann ist 58 Jahre alt, langer hagrer Statur, hat einen unklaren Blick und eine Hand verbunden.

Bekleidet ist derselbe mit dunklem Rock und Hosen, Stoffmütze und guten Stiefeln, sowie mit blauer Leinwandhülle.

Danneberg, den 7. Juli 1887.

Graf, Gemeindevorstand.

[47]

Mittwoch, den 13. Juli 1887, Biehmarkt in Leuben

[25]

bei Niederfeditz.

Pfarrguts-Verpachtung.

Das hiesige Pfarrgut nebst Wohn- und Wirtschaftsbauwerke, Scheunen, Schuppen u. s. w. mit einem Areal von etwas über 28 Ader soll von Michaeli d. J. an und zwar mit Auswahl der Licitanten, aus freier Hand neu verpachtet werden.

Reflektanten wollen ihre Offerten baldgefälligst bei dem unterzeichneten Pfarre abgeben, bei welchem auch die näheren Pachtbedingungen zu erfahren sind.

Sora bei Wilsdruff.

Weck, Pfarrer.

Dank.

Dem bisherigen langjährigen stellvert. Vorsitzenden des unterz. Schulvorstandes, Herrn Thierarzt Müller, J. B. in Löbtau, wird bei seinem Schiden von uns für seine treuen Dienste und das stets bewiesene Bemühen, das Interesse unserer Schule kräftigst zu unterstützen und zu fördern, herzlichster Dank mit dem Wunsche ferneren Wohlergehens nachgerufen.

Der Schulvorstand zu Leutewitz.

F. A. Kürbis, Verf.

[52]

Privat-Bekanntmachungen.

1 Johannes-Allee 1,
Ecke Marienstraße,
Parterre und erste Etage.

Möbel-Magazin

der Tischler-Innung zu Dresden.

Grösste Auswahl
von soliden Möbeln in einfachster bis
eleganter, stilvoller Ausführung.

Obstverpachtung.

Die diesjährigen Obstnutzungen des Rittergutes Lockwitz mit Beigütern sollen Dienstag, den 12. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Ritterguthofe daselbst unter vorher bekannt zu gebenden Bedingungen versteigert werden.

Rittergut Lockwitz, den 6. Juli 1887.

Freiherrlich von Kap-herr'sche Güterverwaltung.

[66]

Obstverpachtung.

Das diesjährige Obst an Äpfeln, Birnen, Pflaumen, Nüssen soll Montag, den 11. Juli, Nachmittags 4 Uhr, im hiesigen Gasthose meistbietend verpachtet werden. Bedingungen vor der Auktion.

Kleincaisdorf.

Müller.



Sonnenschirme für Damen von 1 R. 50 Pf. bis 12 R. — Pf.,
Sonnenschirme : Herren : 1 : 50 : : 6 : — :
Regenschirme : : 1 : 50 : : 12 : — :
Kinderschirme : : : : 85 : : 3 : 50 :
empfehlen in großer Auswahl billigt

Oswald Hoffmann in Wilsdruff.

Alle Schirmreparaturen bei Obigen.

[12]

Sensen

in großer Auswahl, fertig geschliffen, unter Garantie, sowie sämtliche landwirthschaftliche Geräte offerirt billigt

Ernst Fischer, Eisenhandlung,
Dresden, Grunaer Straße 10.

[10]

Das seit vielen Jahren berühmte Ringelhardt-Glückner'sche Wund- und Heilpflaster in Schachteln à 25 und 50 Pfg., hauptsächlich empfohlen gegen alle äusserlichen Schäden, Entzündungen, Säbneraugen, Frostballen etc., sowie Ringelhardt's Universal-Heilbalsam in Dosen à 30 Pfg., 60 Pfg. und 1 Mark als beste, sicherste und billigste Einreibung bei allen rheumatischen Schmerzen, Gelenkschmerz, Husten, Brust-, Magen- und Unterleibsbruch, Leiden etc. führen die Schutzmarke:  und sind aus dem Haupt-Depot: Marien-Apotheke und allen Apotheken in Dresden und ganzer Umgegend zu beziehen.

[1]

Ein rühmlichst bewährtes Volksmittel



gegen Rheumatismus, Gicht, Nervenschwäche, Kreuz- und Brustschmerzen, rheumatische Kopf- und Zahnschmerzen ist der von mir erfundene echte Fichtennadel-Aether,

dessen vorzügliche Wirkung durch Tausende von dankenden Anerkennungen garantiert ist, in Fl. à 7½ und 15 Ngr. zu haben in den meisten Apotheken.
Franz Schaal, Droguist in Dresden Annenstr. 25.

Den Herren Landwirthen empfiehlt



Rechtes Körneburger Viehpulver, à Pack. 80 Pf.,
Englisches Pferdepulver, à Pack. 60 Pf.,
Nähr- und Heilpulver für Hornvieh, à Pack. 60 Pf.,
Schweinpulver, bewährtes Fresspulver für Schweine, à Pack. 35 Pf.

Schwan-Apotheke, Dresden, Neustädter Markt 3 u. 4.

Milchvieh-Verkauf.



Montag, den 11. Juli, stellen wir einen Transport vorzügliches Milchvieh mit Kübern und hochtragend in Dresden, im Milchviehhofe zu ganz soliden Preisen zum Verkauf.
Wartenburg a. d. Elbe.

[48]

Kühnast & Richter.

Milchvieh-Verkauf.



Treffe Montag wieder mit einem frischen Transport ganz schwerer Milchkuhe mit Kälbern und nahe zum Kalben ein, taufche auch fettes Vieh dagegen ein und verkaufe selbige zu ganz soliden Preisen.

[62]

Hochachtungsvoll J. Göhler, Viehhändler
in Cossbunde bei Dresden.

Montag treffe ich mit einem frischen Transport neumelkener Kühe zum Verkauf ein.



E. Beyer, Remitz bei Cotta.

Spar- und Vorschuss-Verein zu Dresden, Wallstrasse Nr. 19, I.

Geldeinlagen verzinsen wir bis auf Weiteres mit 3½ % pro anno unter den kulantesten, den Einlagebüchern vordruckten Rückzahlungs-Bedingungen.



Milchvieh-Verkauf.

Treffe heute Sonnabend mit einem frischen Transport hochtragender Kühe und Kalben und solchen, worunter die Küber saugen, ein und stehen selbige preiswerth bei mir zum Verkauf.
Hendel, Trachau Nr. 33.

[69]

Wittig in Dresden, Scheffelstr. 16, II., heilt Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, Weisfluß, Blutarmuth, Nieren- u. Blasenleiden, Harnröhrenentzündung, alte Weinschäden, Salzfluß u. Folgen der Onanie. Zu spr. tägl. v. 9—2 Uhr.

Guts-Verkauf.

Ein Gut mit Gärtnerei, welches sich hoch rentirt, ½ St. von Dresden dicht an der Elbe gelegen (Hochwasser ausgeschlossen), massiv: Gebäude in geschlossenem Hof, durchgängig Weizenboden und ausgezeichnete Ernte, Areal 32 Scheffel mit circa 800 Steuer-einheiten belegt, auszug- und herbergfrei, soll mit allem todtten und lebenden Inventar sofort preiswerth verkauft werden. Alles Nähere in der Exped. d. Bl.

[24]

Ein Gasthof

mit großem parquettirten Tanzsaal soll mit vollständigem Inventar für 45,000 Mk. bei 10—15,000 Mk. Anzahlung Alters halber sofort verkauft werden.

Derselbe liegt nahe Dresden und wird besonders, da prachtvolle Aussicht vorhanden, vom Dresdner Publikum sehr viel besucht.

Junge Leute finden hier gewiß eine gute Nahrung.

Näheres ertheilt

Ernst Lippmann,
Dresden, Victoriastraße 29.

Mühlen-Verkauf.

Eine neue, kleine Wassermühle in der Nähe von Dresden, welche sich zu jedem gewerblich Zweck eignet, ist bei günstiger Anzahlung preiswerth zu verkaufen. Offerten sub H. B. 4471 an Rudolf Mosse, Dresden, Altmarkt 4. Agenten verboten.

Ein Hausgrundstück,

massiv, mit 2 Hintergebäuden, 3 Scheffel angrenz. gut. Feld, direkt am Bahnhof und Hauptstraße einer Provinzialstadt Sachsens (Oberlausitz) gelegen, welches sich vorzüglich zu einer Köperei eignet, auch zu jedem andern Geschäft, soll Veränderung halber unter sehr günstigen Bedingungen sofort verkauft werden.

Näheres ertheilt Carl Peschke in Pulsnitz, Langestraße 12.

Eine Wirthschaft

mit 11 Scheffel Areal, vollständigem todtten und lebenden Inventar, auszug- u. herbergfrei, in gutem Zustande, ist zu verkaufen. Näheres beim Besitzer in Pappitz Nr. 32.

Die Wirthschaft

Nr. 31 in Eschdorf, 31 ½ Areal anstehender Ernte, leb. und todt. Inventar, auszug- und herbergfrei, soll wegen Alters des Besitzers verkauft werden. Näheres ertheilt der Besitzer.

[32]

Weiss-, Brod- und Butterbäckerei

ist wegen Kränklichkeit sofort billig zu verkaufen. Adressen unter G. E. A. 75 in die Expedition dieses Blattes niederzuliegen.

Sommerkleider-Stoffe,

farrirt, gestreift, gemustert und glatt, zu praktischen, sowie eleganten Kleidern.

Genügendes Maaf zu einem großen Kleide in Halbwole:

7 Mt. 50 Pfg., 9 Mt., 10 Mt. 50 Pfg., 11 Mt. 50 Pfg.

Genügendes Maaf zu einem großen Kleide in reiner Wole:

12 Mt. 50 Pfg., 14 Mt., 15 Mt., 17 Mt. 50 Pfg. u. s. w.

Bester für Kinderkleider billigt und stets am Lager.

Waschkleiderstoffe

in größter Auswahl,
Meter 53, 60, 70, 80 Pfg. u. s. w.
— Elle 25, 30, 35, 40, 45 Pf. u. s. w.

Gleichzeitig mache ich auf meine Kollektion der

Königl. Sächs.

Landes-Lotterie

aufmerksam und bitte bei Bezug von Loosen (nächste Ziehung am 4. und 5. Juli) um gefällige Berücksichtigung.

Friedr. Paul Bernhardt
in Dresden,
Schreibergasse 2.

[14]

Eingang zur

Maschinen- u. Waaren-Galle

G. Kublick

Stadtwaldschlöfchen (Zwingerstein).

Für Anfänger

mit Materialwaarenhandel liefert vollständige Einrichtungen von 100 Mark an und höher unter billiger Bedienung

Dorschan,
Dresden, Freiburger Platz 23.

[6]

Dresden, Freiburger Platz Nr. 24.

Wollene Kleiderstoffe.

Neuheiten in

Fantasiemustern zur Zusammenstellung mit einfarbigen Stoffen Meter Mk. 2 bis Mk. 4,—
 Karrierte u. gestreifte Muster zu ganzen Costumen Meter 85 Pf. = Mk. 3,—
 Glatten, einfarb. u. meliert. Beige-Kleiderstoffen Meter Mk. 1,20 = Mk. 3,—
Hauskleider- und Ballkleider-Stoffen und schwarzen Kleiderstoffen, Reine Wolle,
 karrierte, gestreifte und Fantasiemuster Meter Mk. 1,60 bis Mk. 5,30.

Wasch-Kleiderstoffe.

Das ganze eminent reichhaltige Lager dieser Saison, inklusive sämtlicher bisher eingegangener

Neuheiten

in bedruckten Baumwollstoffen aus Elsass und Süddeutschland werden wegen vorgeschrittener Zeit von jetzt ab zu herabgesetzten Preisen verkauft.

Levantine und Toile Meter 35 Pf. bis 80 Pf.
 Satin und Crêpe Meter 80 Pf. bis 110 Pf.
 Zephyr-Relief Meter 110 Pf. bis 150 Pf.

Tricot-Tailen, -Kleidchen und -Knaben-Anzüge.

Tricot-Tailen, schwarz und couleur, mehrere tausend Stück am Lager Stück Mk. 2 bis Mk. 17.
 Tricot-Kleidchen, in den neuesten Façons und in allen Größen Stück Mk. 2 bis Mk. 14.
 Tricot-Knaben-Anzüge in den neuesten Ausführungen Stück Mk. 6 bis Mk. 12.

Seidene Kleiderstoffe.

Farbiger Satin Neuvelleur für Kleider, prachtv. Gesellschafts- u. Straßen-Farben Meter Mk. 3,— und 3,80.
 Schwarzer Satin Neuvelleur Meter Mk. 2,50, 3,—, 3,50.
 Schwarzer Satin Duchesse Meter Mk. 4,20 bis Mk. 7,—.
 Schwarzer Satin lupon Meter Mk. 4,20 bis Mk. 7,—.
 Weiße Seidenstoffe für Brautkleider Meter Mk. 4,40 bis Mk. 7,—.

Tuche, Buckskins u. waschbare Anzugs-Stoffe

für Herren und Knaben.

Halbwollene Buckskins für Knaben-Anzüge Meter Mk. 1,90 bis Mk. 3,—.
 Reinwollene Buckskins f. Anzüge, nadelfertig, Neuheiten in Zwirn, Strich, Cheviot, Kammgarn Meter Mk. 4,— bis Mk. 14,—.
 Hosenstoffe, gestreift und karriert Meter Mk. 4,— bis Mk. 14,—.
 Sommer-Paletstoffe Meter Mk. 5,— bis Mk. 10,—.
 Schwarze Stoffe für Röcke u. Beinkleider Meter Mk. 5,50 bis Mk. 13,—.
 Buntgewebe leinene u. halbleinene Waschstoffe einfach breit Meter 90 Pf. bis 180 Pf.
 Turnertuche einfach breit Meter 60 Pf. bis 130 Pf.
 Turnertuche doppelt breit Meter Mk. 2,80 bis Mk. 6,50.
 Neuheiten in marineblau, einfarbig und gemustert Cabottstoffen . einfach breit Meter Mk. 1,40.

Normal-Hemden und -Beinkleider.

Reform-Normal-Hemden für Herren Stück Mk. 2,25 bis Mk. 3,—
 Reinwollene Normal-Hemden für Herren Stück Mk. 3,75 bis Mk. 7,50
 Reinwollene Normal-Hemden für Damen Stück Mk. 4,25 bis Mk. 6,—
 Reinwollene Normal-Beinkleider f. Herren Stück Mk. 3,— bis Mk. 6,50
 Reinwollene Normal-Beinkleider f. Damen Stück Mk. 3,25 bis Mk. 4,50.

Die
**Geschäfts-
 Lokalitäten**
 der Firma
**Robert
 Bernhardt**
 sind
 die grössten
 der
 Residenz
 und
 in allen Theilen
 sehenswerth.

Manufakturwaaren - Haus.

Stepp- und Schlaf-Decken.

Glatte rotbe oder bunte Stepp-Decken mit grauer Füllung Stück Mk. 3,50.
 Bunte Stepp-Decken mit weißer Füllung Stück Mk. 4,— bis Mk. 8,50.
 Glatte rotbe Stepp-Decken mit weißer Füllung Stück Mk. 4,50 = Mk. 14,50.
 Braun-wollene Schlaf-Decken Stück Mk. 3,50 = Mk. 10,—
 Weiß-wollene Schlaf-Decken Stück Mk. 5,— = Mk. 22,—
 Naturwoll-Decken Stück Mk. 12,50 = Mk. 20,—
 Kameelhaar-Decken Stück Mk. 12,50 = Mk. 30,—

Bade-Artikel.

Bade-Anzüge für Damen Stück Mk. 2,50 bis Mk. 11,50.
 Bade-Anzüge für Kinder Stück Mk. 1,50 = Mk. 2,—
 Bade-Mäntel Stück Mk. 5,50 = Mk. 18,—
 Frottir-Badetücher Stück Mk. 2,20 = Mk. 7,—
 Frottir-Handtücher Stück Mk. 0,85 = Mk. 2,10.
 Frottir-Stoffe, Breite ca. 170 Ctm. Meter Mk. 1,80 = Mk. 4,50.

Tisch- und Bett-Decken.

Bunte Fantasielisch-Decken m. Schnur und Quasten Stück Mk. 2,50 bis Mk. 22,50.
 Einfarb. Rips-Lisch-Decken m. Bordüre Stück Mk. 5,— = Mk. 9,50.
 Plüsch-Lisch-Decken Stück Mk. 16,— = Mk. 55,—
 Weiße Bett-Decken Stück Mk. 1,70 = Mk. 18,—
 Bunte Bett-Decken, Jacquard, Piqué Stück Mk. 5,— = Mk. 30,—
 Weiße Bett-Decken m. farbiger Bordüre Stück Mk. 3,50 = Mk. 6,—

Taschentücher und Kopftücher.

Weiße reinkleinene Taschentücher Dgd. Mk. 2,20 bis Mk. 15,—
 Bunte leinene Taschentücher Dgd. Mk. 2,70 = Mk. 7,—
 Bunte baumwollene Taschentücher Dgd. Mk. 1,80 = Mk. 4,80.
 Weiße buntkantige Taschentücher Dgd. Mk. 2,— = Mk. 18,—
 Kinder-Taschentücher Dgd. Mk. 0,90 = Mk. 3,30.
 Neue Aakun-Kopftücher Stück Mk. 0,28 = Mk. 0,55.
 Jacquet-Kopftücher Stück Mk. 0,40 = Mk. 0,55.

Sorben ist wieder ein großer Posten **Tischwäsche, Servietten, Tisch- und Tafeltücher** in Dress, Jacquard, Damast mit ganz unbedeutenden Fehlern eingegangen, von welchem jedes Stück mit **33½-40 Proc.** unter regulärem Preis verkauft wird.

Tisch-Wäsche.

Servietten, Dgd. Mk. 3,75 bis 45,—.
Tisch- u. Tafel-Tücher, Dress, Jacquard, Damast, St. 90 Pf. bis Mk. 100,—.
Theegedecke, weiß oder mit farbiger Bordüre, Stück Mk. 3,50 bis 60,—.
Gartendecken, Stück Mk. 1,75 bis 5,50.
Weisse Handtücher, Dress, Jacquard, Damast, Dgd. Mk. 4,50 bis 28,—.

Leibwäsche, Schürzen, Unterröcke.

Eigene Anfertigung, große Produktion, exakte und gediegene Arbeit. **Solide, reelle Stoffe.**
Mädchen-Hemden Stück 45 Pf. bis Mk. 2,50.
Damen-Hemden Stück Mk. 1,— bis Mk. 4,—
Männer-Hemden Stück Mk. 1,70 bis Mk. 4,—
Knaben-Hemden Stück 45 Pf. bis Mk. 2,—

Wasch-Schürzen (großartiges Sortiment)

(für Wiederverkäufer besonders vorteilhaftes Einkauf)
 Stück 35 Pf. bis 7 Mk.
Für Mädchen Stück 35 Pf. bis Mk. 2,—
Weisse Schürzen Stück 80 Pf. bis Mk. 4,—
Schwarze Schürzen Stück 90 Pf. bis Mk. 15,—
Unterröcke, Filz, Velour, Sommerstoffe etc. Stück Mk. 1,80 bis Mk. 18,—

Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche.

Bedruckte Möbel-Croisé und Crêpe Meter 50 Pf. bis 90 Pf.
 Rollen Möbel-Rips und Crêpe Meter Mk. 3,40 bis Mk. 6,—
Möbel-Damast Meter Mk. 1,20 bis Mk. 5,—
Möbel-Plüsch Meter Mk. 2,65 bis Mk. 8,50.
Weisse Zwirn-Gardinen Meter 32 Pf. bis 90 Pf.
Weisse Engl. Tüll-Gardinen Meter 45 Pf. bis Mk. 2,50.
Teppiche, Qualit.: Germania, Tepestry, Velours Tournay, Brüssel, Axminster (jede Größe am Lager), Stück Mk. 5,— bis Mk. 100,—

Bettzeuge und Inlet.

Weiße Bettzeug 6/4 u. 9/4 breit, Meter in 6/4 58 Pf. bis Mk. 2,10.
 Buntes Bettzeug 6/4 u. 9/4 breit, Meter in 6/4 38 Pf. bis 75 Pf.
 Rotes Inlet 6/4 u. 9/4 breit, Meter in 6/4 60 Pf. bis Mk. 2,10.
 Buntgestreift Inlet 6/4 u. 9/4 breit, Meter in 6/4 45 Pf. bis 70 Pf.

Robert Bernhardt.

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PAKETTFAHRT-AKTION-GESellschaft

Beste Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork**
jeden Mittwoch und Sonntag
von **Havre** nach **Newyork**
jeden Dienstag
von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage
von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 3 mal
von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei un-
gezügelter Verpflegung, verlässlicher Reisegesell-
schaft sowohl für Gäste wie Reisepostschiffe-Passagiere.
Nähere Auskunft erteilt **Adolf Hessel**
in **Dresden, Altmarkt 16.** (810) [5]

Fleisch-Preise:

Rindfleisch	50 Pfg.
Schweinefleisch	60 Pfg.
Lammfleisch	55 Pfg.
Schmeer	60 Pfg.
Talg	40 Pfg.
Blutwurst	50 Pfg.
Leberwurst	60 Pfg.

Wiederverkäufer billiger.
Dresden, H. Reißner Gasse 3.
[18] **Zschippang.**



Kinderwagenfabrik
L. Kupfer.
Dresden, Dürerstrasse 7.
Filiale: **Dresden, Johannesstrasse 22.**
empfiehlt **Kinderwagen, Fahr-
stühle** in anerkannt solider Ausführung
zu billigsten Preisen. [11]

Franzbranntwein,
mit und ohne Salz, zum medizinischen
Gebrauch, empfiehlt
Hermann Roch
in **Dresden, Altmarkt 10.**
[2]

Auflage 344,000; das verbreitetste
aller deutschen Blätter überhaupt;
außerdem erscheinen Uebersetzungen
in zwölf fremden Sprachen.

Die Wodenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toi-
lette und Handarbeiten.
Monatlich zwei Nummern.
Preis vierteljährlich M. 1.25
— 75 Kr. Jährlich er-
scheinen:
24 Nummern mit Toiletten
und Handarbeiten, enthal-
tend gegen 2000 Abbil-
dungen mit Beschreibung,
welche das ganze Gebiet
der Garderobe und Leibwäsche für Damen,
Mädchen und Knaben, wie für das zartere
Kinderalter umfassen, ebenso die Leibwäsche
für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc.,
wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für
alle Gegenstände der Garderobe und etwa
400 Muster-Bezeichnungen für Weiß- und
Buntwäscherei, Namens-Listen etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei
allen Buchhandlungen und Postanstalten. —
Probe-Nummern gratis und franco durch die
Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38;
Bismarck-Platz 1, Operngasse 3.

Reis, Graupen, Hirse, Grütze,
Vogelfutter u. A. empfiehlt billigst
E. Grämer,
[19] **Dresden, Freiburger Platz 29.**

Hafergrütze- und Schrotmühle
in gutem Zustande verkauft billigst
E. Grämer,
[20] **Dresden, Freiburger Platz 29.**

Ein edles **Rußbaum-Cognac** mit
rotbraunem Rippenzug, **Weiber-
schänke, Kommoden** und **Wasserkannen**, soll
zu verkaufen, **Dresden, Freiburger
Platz 18, p.** und **Freiburgerstrasse 17.**

Dünger-Verkauf.

Wir haben noch ein großes Quantum
alten gefaulten **Subdünger** abzugeben und
verkaufen denselben jetzt pro Doppel-Lowry
um 10 M. und pro Centner um 5 P.
billiger wie früher.

**Direktion des Schlacht-Viehhofes
zu Dresden.** [36]

Ein alter, led. Blasebalg, 4 Ellen lang,
20 M., ein Ambos, ca. 3 Gr.,
20 M., eine Schuhwinde 9 1/2 M., ein
Schraubstock 6 M., ein kleiner 2 1/2 M.,
ein franz. Schraubenschlüssel 4 M., zu verk.
Dresden, Friesengasse 6. Engelmann.

Son jetzt ab sind wieder
täglich frische
Trebern

abzugeben
Aktien-Bierbrauerei
Reisewitz.
[58]

Ein Flügel,
gut erhalten, für Kl. Saal oder Gesellschaft
passend, Umzug wegen für 125 M. sofort
zu verk. **Dresden, Reichigerstr. 25, 1. r.**

Ein leichter, zweispänniger Lastwagen,
noch wenig gebraucht, steht billig zu verkaufen
**Dresden, Leipziger Vorstadt, Moritz-
burger Strasse Nr. 48.** [34]

2 starke, braune
Fohlen
stehen zum Verkauf in **Kaditz Nr. 7.**

Ein Döbener
Bulle,
sowie ein schöner **Zuchthauer**, beide
sprungfähig, sind verkäuflich.
Birkenhain bei Wiedruff.
[65] **Winfler.**

Ein starkes Arbeitspferd
zu verkaufen **Dresden, Stärkengasse 13, 1.**

Eine Kuh,
worunter das Kalb steht, ist zu verkaufen
in **Kötzig Nr. 31.** [54]

Schafhund.
Ein gut abgeübter, 1 1/2 Jahre alter
Schafhund ist, weil überzählig, zu ver-
kaufen. **Schäferlei Klipphausen.**

Lindenblüthen,
Stiefmütterchenblüthen
kaufen
Weigel & Zeeh,
Dresden, Marienstrasse Nr. 26.

60000 Mk. in belieb. Posen s.
1. ev. 2. Hypothek, niedr. Zinsfuß, güntl., sof. ob.
spät. auszuleihen. Näheres **Dresden,**
Reitbahnstrasse 34, part. [61]

Eine sehr beliebte
Feuerversicherung
sucht in **Dresden, Löbtau, Plauen,**
Briesnitz, Räcknitz, Strehlen,
Loschwitz, Striesen, Pillnitz oder
Umgegend
tüchtige Agenten.
Die besonderen Vortheile der Anstalt
sichern erfolgreiche Thätigkeit. Be-
werbungen erbeten unter **P. 1400**
an die Annoncen-Expedition **G. L.
Daube & Co., Dresden.** [37]

Einen Bierverleger
sucht für sofort
Brauerei Taubenheim
bei **Reißen.**
[22]

Gesucht
wird zum baldigen Antritt bei hohem Lohn
ein tüchtiger Knecht,
der die Mühlarbeiten und landwirtschaftlichen
Arbeiten zu verrichten hat.
[39] **Niedermühle Lockwitz.**

Frauen
finden lohnende Arbeit unsere **Biegelei**
zu **Reißen.** [55]

Töchterpensionat Andenau-
str. 30, L. Dresden. Vorzügliche wissen-
schaftl., wirtschaftliche u. geistige Ausbildung.
Pers. Fürsorge, bill. Preis. [63]

Technicum Mittweida
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule
Verantwortl. Prof.

Gesucht
zum sof. Antritt ein j. kräft. Mensch als
Merschrotter;
selbiger muß jedoch in der Feldarbeit erfahren
sein. Hauptbedingungen: gute Zeugnisse,
nächstem, guter Pferdewärter. **Brauerei**
Lausa bei Dresden. [31]

Kasino Grossokrilla.
Sonntag, den 10. Juli,
im **Gasthof zum Hirsch.**
Anfang 4 Uhr. D. B.
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind
willkommen. [41]

Gasthof zu Wahnsdorf.
Morgen Sonntag
● grosses Kirschfest ●
mit starkbesetzter **Ballmusik.**
[67] Hochachtungsvoll **E. Hentschel.**

Gasthof Leutewitz.
Morgen Sonntag
● starkbesetzte **Ballmusik.** ●
[60] Achtungsvoll **S. Raumann.**

Gasthaus Bannewitz.
Sonntag, den 10. Juli,
● starkbesetzte **Ballmusik,** ●
wogu ergebnis einladet **Bruno Haufe.**

Gasthof zu Quohren.
Mittwoch, den 13. Juli,
Gesellschafts-Vogelschiessen,
verbunden mit
Garten-Frei-Konzert,
nachdem großer Ball,
wogu freundlich einladet **Moritz Romberg.**

Gasthaus Gaustritz.
Sonntag, den 10. Juli, **Prämien-
Vogelschiessen,** verbunden mit **Frei-
Konzert,** wogu ergebnis einladet
berw. Kleinert & Sohn.
[38]

Sonntag, den 10. Juli
Vogelschiessen
der
Kasino-gesellschaft Kesselsdorf
Anfang 5 Uhr,
wogu freundlich einladen **d. B.**

Sonntag, den 17. Juli,
Kasino junger Landwirthe
im **Deutschen Haus zu Röhrsdorf,**
wogu freundlich einladen **d. B.**
Anfang 1/6 Uhr.
NB. Gäste, durch Mitglieder eingeführt,
sind willkommen. [43]

Kasino junger Landwirthe
in **Dohna.**
Sonntag, den 10. Juli.
[16] **D. B.**
C. G. H.
Sonntag, den 10. Juli.
Es ladet ergebnis ein **d. B.**

Kirchliche Nachrichten.
am 6. Sonntage u. Trinitatis, den 10. Juli 1887.
Annenkirche. Fröh 8 Uhr halten Pastor, Archi-
diakon und Diakon Beichte und Kom-
munion. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Dr.
Frommhold. (Der Kindergottesdienst bleibt bis
Mitte September ausgesetzt.) Abds. 6 Uhr
Herr Diakon Heise.
Kirchengemeinde St. Jakob. In der Stiftskirche
(Stiftstraße 18). Fröh 8 Uhr Beichte und
Abendmahlsfeier: Herr Pastor Wölter.
Vorm. 9 Uhr Herr Pastor emer. Reißner.
Mittags 1/12 Uhr Kindergottesdienst: Herr
Pastor Wölter.
Sof. und Sappienkirche. Fröh 1/8 Uhr hält
Herr Volprediger D. Eber Beichte und
darauf Kommunion. Vorm. 9 Uhr Ver-
selte. Mitt. 1/12 Uhr Herr Diak. Richter.
Abds. 6 Uhr Herr Stiftsprediger Rosl.
Frauenkirche. Vorm. 9 Uhr Herr Superint.
D. Meier; nachher Beichte und Kommunion:
Derselbe. Mitt. 1/12 Uhr Unterredung
mit den Konfirmanden der Konfirmanden-
klasse nach dem früheren Jahrgange: Herr
Superint. D. Meier. Abds. 6 Uhr Herr
Diakon Bedemann.

Johanneskirche. Fröh 8 Uhr Abendmahls-
gottesdienst: Herr Diakon Siebert. Vorm.
9 Uhr Herr Archidial. Nicolai. Mitt.
1/12 Uhr Herr Stiftspred. Rosl. Abds.
6 Uhr Herr Diakon Siebert.

Kirche zu Kankade. Fröh 7 Uhr Abendmahls-
gottesdienst: Herr Diakon Heilmann.
Vorm. 9 Uhr Herr Pastor D. Wulze nachher
Beichte und Abendmahlsfeier: Derselbe.
Mitt. 1/12 Uhr Unterredung mit der kon-
firmanden Jugend: Herr Diakon Wölter.

Kirchengemeinde St. Pauli im Schulsaal am
Königsbrücker Platz. Vorm. 9 Uhr Herr
Diakon Forberger.

Kirchengemeinde St. Petri im Turmhalle, Kon-
sultantenstraße 44. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor
Dr. Albert; nach der Beichte Einweisung
der neugetauften Kirchenmitglieder;
darauf Beichte und Abendmahlsfeier.

Kreuzkirche. Fröh 8 Uhr halten der Superint.
und die Diakone in ihren Kapellen Beichte;
darauf am Altare Kommunion. Vorm. 9
Uhr Superintendent D. Dibelius. Nach der
Beichte und Kommunion am Altare:
Herr Diak. Meyer. Mitt. 1/12 Uhr
Kindergottesdienst: Herr Superintendent
D. Dibelius. Abds. 6 Uhr Gottesdienst;
dann Beichte und Kommunion am Altare:
Herr Diakon Meier.

Turmhalle an der Sedanstraße. Vorm.
1/10 Uhr Gottesdienst; dann Beichte und
Kommunion: Herr Archidial. L. A. Köhler.
Verfall in Köhler. Fröh 8 Uhr Beichte und
Kommunion: Herr Diakon Richter. Vorm.
9 Uhr Gottesdienst: Herr Diak. Köhler.

Verfall in Coschütz. Vorm. 9 Uhr Gottes-
dienst: Herr Diakon Freyberg.
Schulsaal in Blasewitz. Vorm. 10 Uhr
Gottesdienst: Herr Katechet Reichel.

Matthäuskirche. Fröh 8 Uhr Beichte am
Altare: Herr Pastor Schulze; in der Sa-
kristei: Herr Diakon v. Seydlitz. Vorm.
9 Uhr Herr Diakon Bauer. Vorm. 11
Uhr Unterredung mit den Konfirmanden:
Herr Diakon v. Seydlitz. Abds. 6 Uhr
Herr Pastor Schulze

Erntekirche in Striesen. Vorm. 9 Uhr
Gottesdienst: Herr Pastor Dr. Wisse.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Herr Hil-
f. Herbig. Abds. 6 Uhr Gottesdienst:
Herr Pastor emer. Leonhardt.

Briesnitz. Vorm. 8 Uhr Beichte. Predigt:
Herr Diakon Laible.

Gostrowitz-Pillnitz. Fröh 8 Uhr Gottes-
dienst in Gostrowitz. Vorm. 10 Uhr evangel.
Vogelgottesdienst in Pillnitz. Nachm. 2 Uhr
katechetische Unterredung mit der konfir-
manden Jugend in Gostrowitz.

Kaditz. Fröh 8 Uhr Beichte und Kommunion
in der Schule zu Kaditz: Herr Pastor Hen-
rici. Vorm. 1/9 Uhr Gottesdienst in
der Pensionsanstalt des 4. Kirchhofes,
wobei Herr Diakon Richter predigt.
Schulhaus zu Trachau. Vorm. 9 Uhr
Gottesdienst. Predigt: Herr Pastor Henrici.

Leuben. Fröh 8 Uhr Beichte u. Kommunion.

Loschwitz. Fröh 8 Uhr Predigtgottesdienst:
Herr Hilfsgeistlicher Dünnebr. Vor der
Predigt: Geistl. Lied von Joh. Wolfgang
Franz (1681). Nach der Predigt: Geistl.
Lied von Cherubini „Ewiges Leben winkt
mir durch dich“. Nachm. 1 Uhr Beichte.

Pieschen. Vorm. 1/9 Uhr Predigt: Herr Pastor
Pillnitz. Darnach Beichte und Kommunion.

Kaditz. Geboren: Ein Sohn: Dem
Kutscher E. Th. Richter in Kaditz; Hand-
arbeiter E. D. Horn in Leubitz; Schloffer
E. R. Raden baselst; Weinbergbes. J. Pauli
in Oberlößnitz; Fabrikarbeiter F. J. Hüfner
in Kaditz; led. Dienstmädchen A. D. Gath
in Kaditz; Fabrikarbeiter F. A. Rippert in
Kaditz (Zwillingssöhne); an. Tischler F. A.
Kunerswald in Oberlößnitz; an. Maurer F. A.
Richter in Serbowitz; Sattler M. P. Wegner in
Kaditz; Fabrikarbeiter E. J. Keller in Kade-
beul; Kutscher E. W. Wolf in Kaditz (geb.);
Fabrikarbeiter R. A. Franz in Kaditz; Fabrik-
arbeiter R. E. Heiser in Oberlößnitz; led. Th.
A. L. Sorge in Kaditz; an. Bäckermeister D.
R. R. Kambach in Serbowitz. **Eine Tochter:**
Dem Schmied F. P. Siebert in Serbowitz;
led. A. R. Bitters in Kaditz; an. Pflanz-
G. R. E. Walzberg in Serbowitz; Handarbeiter
D. R. Kunats baselst; Kutscher R. F. Müller
in Kaditz; Zimmermann M. D. Schmidt in
Serbowitz; Schloffer R. P. Kammuschka in Leub-
nitz; former R. A. Hüfner in Kaditz; Gut-
besitzer und Gemeinde-Vorstand E. O. Rump
in Trachau; an. Handarbeiter G. A. Stein in
Kaditz; led. A. A. Kühner in Trachau (ge-
boren); Handarbeiter G. A. Hild in Kaditz;
former F. W. Janasch in Kaditz (geboren);
an. Fabrikarbeiter F. D. Ötzeng baselst; Stein-
guthrieber F. A. Richter in Kaditz; Quisbesitzer
J. F. Vogel baselst; Quisbesitzer F. W. Vogel
baselst; an. Maurer D. E. Kehl in Ser-
bowitz; Fabrikarbeiter R. A. Bachmann in Kade-
beul; Handarbeiter E. W. Paulmann in Ser-
bowitz; Schiffzimmermann G. E. Schöps in
Kaditz. **Getraut:** Maurer E. R. Müller in
Oberlößnitz mit E. J. verw. Kraupe geborene
Templ baselst. **Getorben:** Frau B. A.
Zimmermann in Kaditz; Frau A. W. Meier
in Trachau; Handarbeiter J. E. Trepte in
Kaditz eine Tochter; Photographegehilfe M.
A. Schumann (ersch. sich); Fabrikarbeiter R.
E. Kiesling in Kaditz; Dienstmädchen M.
A. Dienel in Serbowitz uneheliche Tochter;
Quisbesitzer weiland R. G. Richter in Trachau
ein hinterlassener Sohn; Quisbesitzer G. D.
Kindeisen in Kaditz ein Sohn; Quisbesitzer G.
D. T. Günther baselst ein Zwillingssohn;
Kutscher E. W. Wolf in Kaditz ein Sohn;
J. E. A. verw. Kambach baselst; A. E. verw.
J. E. A. verw. Kambach baselst in Oberlößnitz;
Wohnungsmieter J. P. H. Hempel in Kaditz
ein Sohn; Frau Th. B. Janasch in Kaditz;
Fabrikarbeiter R. E. Boigt in Kaditz ein Sohn;
Schuhmachermeister J. O. Schumann baselst.

Ergeb. u. Mi
Fredden-We
u. Weimer 6

Die Zeitung
Fienke
Founerkas
Eonnade
frü h.

Abonneme
Preis:
vierteljähr. M

Zu beziehen
die kaiserlichen
Anstalten und
unserer Post
Bei jeder Lie
ins Haus erhe
Post noch ein
Bühr von 25

21

Deut
eingefleichte
offiziellen M
Ereignissen i
Verschlunne
Gegenläge
sich immer i
Sturze von
ist geschwun
er löst in
schwächer i
Friedensfreu
dem Euroz
schlägt dem
völkerrechtlich
schämen würd
als um einen
handelte. Di
Frankreich se
hat, soll nun
im Namen d
Regierung, i
Freiheitsgedan
zu dem Fried
wolle, nimm
mittelalterlich
wohnenden An

Zweite Beilage zu Nr. 80 der Sächsischen Dorfzeitung vom 9. Juli 1887.

— Berlin. Am Dienstag Nachmittag langte auf dem Ostbahnhofe hierher ein Güterzug an, in welchem sich unter vielen anderen Schlachtthieren auch 2000 für den Berliner Markt bestimmte Hühner befanden. Als man den Wagen öffnete, waren dieselben insofern todt, — angeblich infolge der übergroßen Hitze, doch dürfte es sehr wahrscheinlich sein, daß man es vernachlässigt hat, die armen Thiere, welche von Polen herkommen, mit dem nöthigen Trinkwasser zu versehen. — Das „Deutsche Tageblatt“ berichtet: Eine junge französische Studentin der Medicin mit sehr intelligenten Gesichtszügen, welche in Paris und in der Schweiz studirt hat und sich gegenwärtig in Berlin zu ihrer weiteren wissenschaftlichen Ausbildung aufhält, wurde vor einigen Tagen beim Befahren eines Pferdebahnwagens am Leipziger Platz von Wuthkrämpfen befallen. Dieselbe hatte zuvor in der Charité einer Operation beigewohnt, welche sie im höchsten Grade angegriffen hatte. Vier Männer waren nöthig, um die Beklagten zu halten, welche laut aufschrie und mit den Händen um sich schlug, in die Vorhülle des gegenüberliegenden Thorhäuschens zu bringen, von wo sie, nachdem sie sich etwas erholt hatte, in Begleitung eines Schutzmanns mittelst Droschke nach ihrer in der Lindenstraße gelegenen Wohnung gebracht wurde. Dieser Fall — fügt das genannte Blatt hinzu — dürfte als Beitrag zu der Frage angesehen werden, ob Damen ihrer Körperkonstitution nach wirklich zum Studium der Medicin geeignet sind.

— Frankfurt a. M. Der Festzug, in welchem sich die Theilnehmer an dem deutschen Bundesfesten am Sonntag nach dem Festplatze begaben, war ein außerordentlich glänzender und bildete den Mittelpunkt desselben der Jubiläums-Festwagen mit der Bundesfahne. An dem Festbankett nahmen über 4000 Personen Theil.

— Köln a. Rh. Ein Kaufmann aus Hergenberghatte vor Kurzem auf der Jagd einen Knaben, der als Krüppel diente, unglücklicherweise erschossen, da er ihn aus der Ferne für ein Stück Wild hielt. Die Aachener Strafkammer sprach den Kaufmann von der Anklage der fahrlässigen Tödtung frei; die hiesige Strafkammer verurtheilte ihn dagegen wegen dieses Vergehens zu einem Monat Gefängnis und begründete das Urtheil mit der Ausführung, daß jeder Jäger sich der fahrlässigen Tödtung schuldig mache, der sich nicht vor Abgabe des Schusses von der Natur seines Zielobjektes überzeuge. (Eine für Jäger sehr bemerkenswerthe Entscheidung.)

— Köln a. Rh. Der Mörder des zwischen Junkersdorf und Frechen gefundnen Mädchens ist, dank der energischen Nachforschungen der Polizei, verhaftet worden. Dies Scheusal, welches das noch nicht 14-jährige Kind seinen viehischen Gelüsten opferte, ist selbst noch ein Bursche von 17 Jahren aus dem 2. Bezirk von hier entfernt, überaus berüchtigten Dieb. Die Volksgerechtigkeit schien sich erst des Zufüßlers bemächtigen zu wollen und nur mit Mühe

gelang es den Schutzmannschaften, den Verbrecher bis nach Köln zu transportiren.

— Köln a. Rh. Ein Montag Abend gefälltes Urtheil unseres Schwurgerichtshofes wird in juristischen und ärztlichen Kreisen wie im Publikum überhaupt lebhaft besprochen. Ein des Mordes angeklagter Bauer sollte nach dem Urtheile zweier als Sachverständige geladenen Aerzte seiner Sinne nicht mächtig sein und namentlich an Größenwahn leiden. Der Verteidiger beantragte nach dem Gutachten dieser Aerzte Einstellung des Verfahrens, doch es wurde dem Antrage seitens des Gerichtshofes keine Folge gegeben. Die Geschworenen erklärten: „Der Angeklagte ist schuldig, den R. R. vorzüglich, aber ohne Ueberlegung getödtet zu haben“. Der Gerichtshof verurtheilte den seiner Sinne nicht Mächtigen zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

— Greifswald. Am Mittwoch in früher Morgenstunde erschoss in Kollenhagen (Dorf bei Greifswald) der Dr. Hartwig, cand. med., im Duell den Stab. Schmitz, Mitglied des akademischen Turnvereins „Teutonia“. Dr. Hartwig war früher aktiv im Korps „Borussia“, in letzter Zeit Paularzt des Korps „Baltia“ in Greifswald.

— Waldenburg. Am 29. Juni wurde der Apothekerlehrling Hermann Georg Krause aus Breslau, welcher seit dem 22. Septbr. v. J. von einer Gebirgstour nicht zurückgekehrt war, unterhalb der Ziegelei bei Steinau, unweit Reimwaldau, unter einer über den Chauffeegraben führenden Brücke von einem Arbeiter als Leiche aufgefunden. Der Kopf des Krause ruhte auf dem zusammengelegten Ueberzieher. Neben dem Leichname, bei welchem man Geldtäschchen nebst Inhalt und Uhr noch vorfand, lag der Regenschirm und ein Fläschchen. Obgleich die Leiche an verschiedenen Körpertheilen bedeutend in Verwesung übergegangen war, so ist doch durch Kleidung und vorgefundene Papiere die Identität derselben mit Krause festgestellt. Ein durch fremde Hand verübtes Verbrechen scheint hier nicht vorzuliegen.

— Meidenburg. Als vor einigen Tagen ein städtischer Hochzeitszug nach der kirchlichen Trauung von hier nach Napiwodda heimkehrte, veranstalteten, wie dem „Gr. Gesell.“ geschrieben wird, einige junge Kossaken nach alter Art eine Wettfahrt. Die feurigen Rosse waren, erst einmal angetrieben, nicht mehr zu halten und einige Hundert Schritte vor der Behausung des Hochzeitsgebers schlug bei einer Wiegung der Chauffee die voranfahrende Brautkutsche um und zwar so, daß alle vier Räder nach oben kamen. In demselben Augenblicke sauste die zweite Kutsche der ersten in die Seite und machte das Unglück noch größer. Als man den umgestürzten Wagen aufhob, bot sich den Umstehenden ein trauriger Anblick dar. Die junge Ehefrau lag mit einem doppelt gebrochenen Arm da, der junge Ehemann hatte äußerliche und innere Verletzungen davongetragen, am schlimmsten war es aber einem jungen Kaufmanne ergangen,

dem bei dem Sturze die Becken- und Augenknochen zertrümmert wurden.

— Hamburg, 4. Juli. Die Böglinge des hiesigen Lehrerinnen-Seminars hatten dieser Tage einen Ausflug nach Friedrichruh unternommen. Als nach dem Mittagessen sich die Böglinge durch den herrlichen Wald bei der Baumühle zerstreut hatten, erschien der Reichskanzler Fürst Bismarck, am Mühlentriebe spazierend. Derselbe unterhielt sich mit einigen der jungen Mädchen in leutseligster Weise. Bald hatten sich sämtliche Böglinge mit ihren Lehrern um den Fürsten versammelt und erfreuten ihn durch den Vortrag eines Liedes. Der Direktor brachte in warmen Worten ein Lebehoch aus, in welches alle begeistert einstimmten. Der Fürst dankte, indem er hervorhob, daß er schon oft das Vergnügen genossen, einen Vortrag zu vernehmen, aber noch nicht von einer solchen Menge junger Damen. Der Direktor, welcher dem Kanzler vom preussischen Landtage her aus früherer Zeit persönlich bekannt ist, begleitete denselben dann bis zum Wagen, der vor der Baumühle hielt.

— Magdeburg. Auf der Schiffswerfte von Frd. Wälfhoff kam am 4. d. M. Nachmittag ein aufgefakelter liegender etwa 400 Centner schwerer Saalkahn, welcher unten abgedichtet werden sollte ins Rutschen und schlug platt zur Erde. Von den dabei beschäftigten Schiffsbauern blieben drei, der Poller Koete und die Schiffsbauer Schiffmann und Lübede, die vollständig breit gequetscht waren, sofort todt. Die Schiffsbauer Wagner und Scharschuh wurden schwer verwundet nach der städtischen Krankenanstalt gebracht. Die übrigen fünf Schiffsbauer kamen mit dem Schrecken davon.

— Pest. Ueber die entsetzliche Dynamitexplosion in Jazybereny bringt das „Pest. Journ.“ folgende nähere Darstellung: Wie alljährlich fand auch im heurigen Jahre ein Lehrcursus des Kavallerie-Pionierdienstes für die Honvedschaft in Jazybereny bei der daselbst stationirten Kavallerie statt. Jedem Honved-Husaren-Regimente ist ein Pionierzug zugeordnet, der selbstständig manövriert. Dieser Pionierzug ist auch mit Sprengstoffen versehen. Mit diesen Sprengstoffen wurden Uebungen vorgenommen, wobei der Unglücksfall sich ereignete. An dem dreijährigen Kurse nahmen 52 Husaren mit der entsprechenden Anzahl von Unterofficieren Theil. Den Unterricht leiteten unter der Aufsicht und Mitwirkung des Honved-Husaren-Oberleutnants Szolacs mehrere Officiere als Instruktoren. Denstag Vormittag fand wieder ein Vortrag statt und Oberleutnant Szolacs erklärte die praktische Verwendung des Dynamits bei der Sprengung größerer Objekte. Die Hüer des Kurfes, sowie auch die Instruktoren hatten sich im Halbkreis um den Tisch postirt, auf welchem die Dynamit-Batterie stand. Sel es nun, daß die Batterie übermäßig geladen war, sei es infolge der erdrückenden Hitze, die um die Mittagszeit die Sonnenstrahlen auf die Batterie ausströmten — urplötzlich trat die schreckliche Katastrophe ein, welche so viele Menschenleben forderte und noch mehr

brave Soldaten an den Rand des Grabes brachte. Die mit der Batterie verbundene Fäulsknur entzündete sich und die Batterie explodirte. Oberleutnant Szalack, dessen Gesicht in Stücke zerissen wurde, starb auf der Stelle. Oberarzt Dr. Köller, welcher beim Vortrage zugegen war, blühte gleichfalls augenblicklich das Leben ein. Dem Leutnant Hübner wurde das linke Bein entzweigerissen; eine Stunde später hauchte er sein junges Leben aus. In einer Entfernung von vierzig Schritt von der aufgestellten Batterie ritt ein Husar im Hofe der Kaserne. Er wurde durch die Explosion sammt dem Pferde in die Luft geschleudert; das Pferd kam mit einigen leichten Verletzungen davon, der Reiter fiel todt zu Boden. Sieben Husaren des Kurtes blieben todt auf dem Plage; zehn Husaren starben im Laufe des Nachmittags an den Folgen der erlittenen schrecklichen Verletzungen. Weitere 42 Husaren, darunter mehrere Unterofficiere, wurden durch die fürchterliche Explosion in solchem Maaße verletzt, daß nur geringe Hoffnung für ihre Auffommen vorhanden ist.

— Luzern. Die am Mittwoch am Zuger See begonnene Katastrophe nimmt größere Dimensionen an, als man ursprünglich glaubte. Der Sturz der auf dem Kai stehenden Häuser in den See geschah in folgender Weise: Zuerst versanken um 4 Uhr nachmittags zwei Häuser in den See, um 3/4 6 Uhr erfolgte plötzlich die zweite Katastrophe: 35 Gebäude, von welchen 25 bewohnt waren, stürzten vom Kai in den See. Die Zahl der Todten ist noch nicht ermittelt. Viele Gebäude in der Vorstadt Zug wurden sofort geräumt. Die versunkene Kaifläche beträgt etwa 8000 Quadrat-Meter.

— Paris, 4. Juli. Pasteur theilte heute der Akademie den günstigen Bericht des von der englischen Regierung eingesetzten Ausschusses über seine Tollwuthimpfungen mit, der ihn gegen die ungerathenen Eingriffe seiner Weiderläche. Demgegenüber stand heute im Hospitale Salnt Antoine an der Tollwuth ein gewisser Hurot, der vor 14 Tagen von einem wüthenden Hunde gebissen, unmittelbar darauf von Pasteur geimpft und von diesem nach 10 tägiger Behandlung als geheilt (!) entlassen worden war.

— Paris. Ein schändliches Verbrechen wurde dieser Tage in einer der elegantesten Schwimmschulen verübt. Unter den regelmässigen Besuchern derselben befanden sich die Fabrikantin D., eine neuverwähnte Schönheit und deren dreijähriges Stiefkinderchen Mathilde. Am 1. d. M. blieb die Dame länger als gewöhnlich im Wasser. Plötzlich erhob sie ein Jammergeschrei und erzählte den herbeieilenden Leuten, ihr Stiefkinder sei ertrunken. Man flog in's Bassin, um die kleine Leiche zu suchen und fand diese mit geballten Fäusten an der tiefsten Stelle. Wie zahlreiche blaue Flecken beweisen, hat Frau D. das Kind gewaltsam

unter dem Wasserspiegel festgehalten, da sie hoffte, auf diese Weise am leichtesten an einen Unfall glauben zu machen.

— Bordeaux. Herr Simonet, der Eigentümer großer Weinplantagen, erfuhr vor einigen Tagen, daß der Hagel in seinen Bergen derart gewüthet, daß die Ernte völlig aussichtslos sei. Simonet, dem außerdem die Reblaus viel Schaden zugefügt, lud seine Freunde zu einem Mahle ein, bei dem der Bordeaux in Erdbeeren stieß; plötzlich erhob er sich und sagte: „Folgt mir in einer halben Stunde in den Keller, da sollt Ihr vom Inhalte eines Fasses noch besonders überrascht werden.“ Pünktlich zur angegebenen Zeit schritten die Herren die Treppe hinab und fanden — Herrn Simonet in seinem grünen, mit Rothwein vollgefüllten Fasse ertränkt. Er hatte, um seine That auszuführen zu können, eigens den Tag vorher ein Fass binden lassen, dessen Oberdeckel zum Abheben war und durch diese Oeffnung stieg er in das todtbringende Faß.

— Madrid. Nach eingegangenen Mittheilungen aus Valencia fanden daselbst anlässlich der Eröffnung der Oekroizsäle auf Vieh erhebliche Kubestörungen statt. Fast alle Hebestellen wurden angezündet. Technische Ausschreitungen meldet man auch aus Barcelona.

Residenztheater.

Sonnabend, den 9. Juli: Der Zugvogel.
Sonntag, den 10. Juli: Derselbe Vorstellung.
Montag, den 11. Juli: Derselbe Vorstellung.

Produktenpreise.

Wöchentliche Notierungen der Productenbörse zu Dresden, am 8. Juli. Weizen, inländisch weiß pro 1000 Kilo in Markt: 190—195, fremder weiß 000—000, deutscher braun 185—190 fremder braun 000—000, englischer braun 183—185. Roggen, sächsischer 129—132, fremder 128—133. Gerste, sächsische 130—140, böhm. und mähr. 150—165, Futtergerste 100—110. Hafer, sächsischer 112—118, neuer 000—000. Mais, rumänischer 108—112, amerikanischer 110—115. Erbsen, weiße Kochwaare 165—180, Futterwaare 118—125, Sojabohnen 130—140. Bohnen 130—185. Widen 120—130. Buchweizen 108—112. Oelsoolen: Winterraps, trocken 000—000, Winterrapsen 000—000. Weinsaat, feine 220—225, mittel 210—215. Rüböl, raffiniertes pro 100 Kilo mit Faß 56. Rapskuchen, lange 12,00, runde 11,25. Mais ohne Saß 22—25. Spiritus pro 10,000 Liter-Procent ohne Faß 69,00. — Auf dem Markte. Hafer pro Heftoliter 5,80—6,80. Kartoffeln 3,80—4,30. Butter pro Kilo 2,00—2,50. Oen pro Centner 3,00—3,80. Stroh pro Schock 27,00—29,00.

Getreide, am 6. Juli. Weizen pro 50 Kilo: Russische Sorten 9 R. 80 Pf. — 10 R. 30 Pf., polnischer weiß und bun 9 R. 70 Pf. — 10 R. 20 Pf., sächsischer gelb und weiß 9 R. 50 Pf. — 10 R. 10 Pf. Roggen, sächsischer 6 R. 50 Pf. — 6 R. 60 Pf., fremder 6 R. 50 Pf. — 6 R. 80 Pf. Braugerste 0 R. 00 Pf. — 0 R. 00 Pf., Futtergerste 6 R. 00 Pf. — 6 R. 50 Pf. Hafer, sächsischer 5 R. 75 Pf. — 6 R. 00 Pf. Kocherbsen 8 R. 25 Pf. — 8 R. 75 Pf., Malt- und Futter-

erbsen 7 R. 00 Pf. — 7 R. 50 Pf. Butter pro Kilo 1 R. 80 Pf. — 2 R. 30 Pf.

Leipzig, am 7. Juli. Weizen pro 1000 Kilo in Markt, hiesiger 126—132, fremder 130—134. Roggen, hiesiger 130—134 fremder 130—134. Gerste, hiesige 130—150, Futtergerste 110—115. Hafer, hiesiger 114—116. Mais, rumänischer 110—120 Raps 000—000. Rapskuchen pro 100 Kilo 00,00. Rüböl 50,00 Spiritus pro 10,000 Liter-Procent ohne Faß 68,00.

Berlin, am 7. Juli. Weizen pro 1000 Kilo in Markt 173—188. Roggen 119—124. Mais 103—112. Gerste 105—120. Hafer 97—133. Erbsen, Kochwaare 140—200, Futterwaare 105—125 Rüböl ohne Faß 45,5. Spiritus ohne Faß 66,5

Börsen-Kurs.

Deutsche Reichsbank	106,75	Russ. 1880er Goldbank.	81,50
Sächs. Rente, große	90,90	1884er	96,50
keine	92	Rumänische Rente	106,50
1855	96,75		94,50
1847	101,50	Österr.-Prioritäten	86
1852-59, große	104,80	Österr.-Prioritäten I	85,75
1852-59, kleine	104,80	Sächs. Carl Ludwig I	80,70
1870 (Albertsb.)	104,50	Kronprinz Rudolf	74,25
Akt.)	104,50	Lemberg-Ljermow.	71,60
S. Landrentenbr.	99,75		53
S. Landest.-Rent.	104,3	Währ.-Schief. Centr	287,50
S. Schief. Eisenb.-	5	Südböhm. Lomb. alte	100,50
Aktien	111,50		100,50
Öb.-Bitt. Eisenb.-	99,80	Allg. Deutsche Kredit-	172,50
Aktien	99,80	anst. Aktien	453
Öb.-Bitt. Eisenb.-	103,50	Österr. Kreditanst. A.	135,50
Aktien	103,50	Reichsbankantheil	70
Leipz.-Dresd. Eisenb.-	108,50	Sächs. Bankgesellschaft	112,50
Prior.	108,50	Aktien	130,25
Preussische Consofs	100	Dresdn.	420
Baierische Anleihe.	105,2	Kesself. Branerei-Akt.	112,50
Dresd. Stadtschuldsch.	104,2	Consofs. Feldschlöß.	112,50
Öpp.-Obl. d. Baubank	96,9	Braner. Stammprior.	112,50
Chem. Stadtschuldsch.	103,7	Lit. A.	112
Erbländ. rittersch. Pf.	104,0	B.	112
	99,35	Waldb. Branerei-Akt.	260,25
Lausitzer Pfandbriefe	100,4	Reisenwiger	240
Landwirthsch. Credito-	103,60	Hofbr.-Berg.-Akt. S. I.	185,75
verloosb. Pfandbriefe	105,50	II.	160
Credittbriefe	105,50	Rout.-Pferdebahn	117
Braunsch.-Hann.	101,25	Tramway-Comp.	160
Russ. Bodencredit	94,75		160
Pfandbriefe	91,75		160
Österr. Goldrente	66,80		160
Silberrente	65,25	Sächs.-Böhm. Dampf-	360
Papierrente	65,25	schiffahrts-Aktien	360
Ungar. Goldrente	81,60		360
Papierrente	71	Chem. Bergsch.-Ma-	63
Russ. Orientanl. II.	56,9	schinenfabr.-Akt.	63
		(Himmerrmann)	63
		Sächs. Maschinenfabr.	118 1/2
		Aktien (Darmann)	160,90
		Österr. Banknoten	160,90
			160,90
		Silbergulb.	160,90

Dresden, den 7. Juli 1887. Max Biette, Seestraße 13, I.